



Wortprotokoll

über die 79. Sitzung der

Vollversammlung des Stadtrates der Landeshauptstadt München

vom 19. März 2014

(öffentlich)

Oberbürgermeister

Ude

2. Bürgermeisterin

Strobl

3. Bürgermeister

Monatzeder

bfm. Stadtratsmitglieder

siehe Anwesenheitsliste

ea. Stadtratsmitglieder

siehe Anwesenheitsliste

ferner

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
der Verwaltung

Protokoll

Zürner, Althof, Peisl, Bock, Henn, Strzelczyk

Anwesenheitsliste der Vollversammlung vom 19.03.2014

Oberbürgermeister Ude

Bürgermeisterin Strobl

Bürgermeister Monatzeder

Ehrenamtliche Stadratsmitglieder:

SPD:

StR Amlong

StRin Dr. Anker

StR Dr. Assal

StR Dr. Bauer

StR Belik

StRin Boesser

StRin Dietl

StR Fincan

StR Frey

StR Gradl

StRin Hacker

StR Kaplan

StR Leonhart

StR Liebich

StR Lischka

StR Lotte

StRin Messinger

StR Mittermaier

StR Müller

StR Reissl

StRin Renner

StRin Rieke
StR Rupp
StRin Scheuble-Schaefer
StR H. Schmid
StRin Schmitt
StRin Dr. Sieber
StRin Dr. Söllner-Schaar
StRin Volk
StRin Zurek

CSU:

StR Dr. Babor
StRin Burkhardt
StR Dr. Dietrich
StR Dr. Kronawitter
StR Kuffer
StRin Dr. Menges
StR Offman
StRin Dr. Olhausen
StR Podiuk
StR Pretzl
StR Quaas
StR Schlagbauer
StR J. Schmid
StR Schmidbauer
StRin Schosser
StR Stadler
StR Weiß
StR Zöllner
StR Zöttl

Bündnis 90/

Die Grünen:

StRin Berger
StR Bickelbacher
StR Danner
StRin Demirel
StRin Dietrich
StRin Koller
StRin Krieger
StRin Nallinger
StR Niederbühl (RL)
StR Dr. Roth
StR Dr. Vogel

Bürgerliche Mitte FW-ÖDP-BP

StR Altmann (FW)
StRin Sabathil (FW)
StR Ruff (ÖDP)
StR Progl (BP)

FDP:

StR Prof. Dr. Hoffmann
StR Dr. Mattar
StRin Neff
StRin Stock

DIE LINKE.:

StR Akman

StRin Wolf

Bürgerinitiative

Ausländerstopp (BIA):

StR Richter

Berufsmäßige Stadtratsmitglieder:

StR Dr. Blume-Beyerle

StR Dr. Böhle

StRin Hingerl

StR Lorenz

StR Markwardt

StRin Meier

StRin Prof. Dr. (I) Merk

i. V. StDir Kapp

StR Schweppe

StR Dr. Wolowicz

Inhaltsverzeichnis

<u>Genehmigung der Sitzungsniederschriften für die Monate Juni 2013 bis September 2013.....</u>	<u>11</u>
<u>Feststellung des Jahresabschlusses für das Geschäftsjahr 2012 für das Sondervermögen Anwesen Schloss Kempfenhausen.....</u>	<u>11</u>
<u>Änderung der Satzung für die Bezirksausschüsse der Landeshauptstadt München.....</u>	<u>12</u>
<u>StR Dr. Mattar:.....</u>	<u>12</u>
<u>Sicherheit in den Münchner Straßentunnels Umsetzung der Organisationsformen gemäß RABT (Ausgabe 2006).....</u>	<u>12</u>
<u>StRin Stock:</u>	<u>13</u>
<u>Erbbaurechtsverträge bei Verkauf städtischer Grundstücke.....</u>	<u>13</u>
<u>StR Ruff:</u>	<u>13</u>
<u>Kosteneinsparungspotenzial für das Klinikum Schwabing bei Einsatz von Blockheizkraftwerken darstellen.....</u>	<u>14</u>
<u>StR J. Schmid:</u>	<u>14</u>
<u>Förderung des Trendsports in München.....</u>	<u>14</u>
<u>Kinderbetreuung bei Integrationskursen sicherstellen</u>	<u>15</u>
<u>Geschlechtergerechte Pädagogik in den Arbeitsbereichen Kinderbetreuung und Jugendhilfe.....</u>	<u>15</u>
<u>Öffnung der vollstationären Altenpflege für gleichgeschlechtliche Lebensweisen.....</u>	<u>16</u>
<u>Servicestelle zur Erschließung ausländischer Qualifikationen - Verlängerung der Stellen</u>	<u>16</u>
<u>Bestätigung von Ausschussbeschlüssen.....</u>	<u>16</u>
<u>Zur Geschäftsordnung:</u>	
<u>Dringlichkeitsanträge.....</u>	<u>17</u>
<u>OBM Ude:</u>	<u>17</u>
<u>Bfm. StR Dr. Blume-Beyerle:.....</u>	<u>17</u>
<u>OBM Ude:.....</u>	<u>17</u>
<u>Errichtung eines Alten- und Servicezentrums (ASZ) Hasenberg am Standort Stanigplatz</u>	<u>18</u>
<u>StR Müller:.....</u>	<u>18</u>
<u>StR J. Schmid:.....</u>	<u>18</u>
<u>Bfm. StRin Meier:.....</u>	<u>18</u>
<u>Tram-Neubaustrecke Steinhausen und Verbesserung des anliegenden Straßenraums, Trassierungsbeschluss</u>	<u>20</u>
<u>StR Dr. Kronawitter:.....</u>	<u>20</u>
<u>StR Altmann:.....</u>	<u>21</u>
<u>StR Bickelbacher:.....</u>	<u>21</u>

<u>Herr Heipp: (MVG, Leiter der Strategischen Planungsprojekte)</u>	22
<u>StR Dr. Kronawitter:</u>	23
<u>StR Altmann:</u>	23
<u>Herr Mitterreiter-Naeve: (KVR-III/122)</u>	23
<u>StR Altmann:</u>	24
<u>KITA-Elternberatungsstelle, Erfahrungsbericht und Darstellung der Tätigkeit - Ausblick</u>	
<u>Diverse Anträge</u>	25
<u>StR Müller:</u>	25
<u>StR J. Schmid:</u>	26
<u>StRin Koller:</u>	27
<u>StR Müller:</u>	29
<u>StRin Stock:</u>	31
<u>StR J. Schmid:</u>	31
<u>StR Altmann:</u>	31
<u>Den Tourismus auch auf muenchen.de fördern</u>	33
<u>StRin Neff:</u>	33
<u>StR Pretzl:</u>	34
<u>StR Reissl:</u>	34
<u>StRin Dietrich:</u>	35
<u>StRin Sabathil:</u>	36
<u>OBM Ude:</u>	36
<u>StRin Neff:</u>	36
<u>Herr Kapp:</u>	37
<u>BMin Strobl:</u>	38
<u>Checkliste zur Durchführung von Bürgerbeteiligungs- verfahren</u>	39
<u>StR Dr. Mattar:</u>	39
<u>Beratungsstelle für Opfer rechtsextremer und rassistischer Gewalt</u>	40
<u>StR Richter:</u>	40
<u>OBM Ude:</u>	41
<u>StR Richter:</u>	42
<u>Street Art in München fördern</u>	43
<u>StR Richter:</u>	43
<u>NS-Dokumentationszentrum München Ausschreibung eines „Managed Services“ für das Mediennetz</u>	44
<u>StR Richter:</u>	44
<u>OBM Ude:</u>	44
<u>Förderung der Volkskulturen</u>	45

StR Richter:.....	45
Gender-Medizin als fachliche Erweiterung der Fachstelle Frau und Gesundheit.....	46
StRin Dr. Olhausen:.....	46
StRin Dietrich:.....	46
StRin Renner:.....	46
OBM Ude:.....	47
StRin Sabathil:.....	47
OBM Ude:.....	47
Bfm. StR Lorenz:.....	48
OBM Ude:.....	48
Städtisches Klinikum München GmbH; Vorstellung des Sanierungsgutachtens der Firma Boston Consulting Group (BCG).....	49
OBM Ude:.....	49
StR J. Schmid:.....	49
OBM Ude:.....	49
StRin Dr. Olhausen:.....	49
OBM Ude:.....	52
StR Dr. Assal:.....	54
OBM Ude:.....	55
StR Dr. Assal:.....	55
StK Dr. Wolowicz:.....	56
StR Dr. Mattar:.....	60
Bfm. StR Lorenz:.....	61
Zur Geschäftsordnung	62
OBM Ude:.....	62
München lebt Vielfalt.....	63
Interkultureller Integrationsbericht 2013 Integrationskonzept erweitern für ZuwanderInnen aus neuen EU-Beitrittsländern?.....	63
StR Richter:.....	63
Schulzentrum Fürstenried-West: Aktueller Sachstand beim Gymnasium Fürstenried Dringlichkeitsantrag Nr. 5269 der CSU vom 17.03.2014.....	65
OBM Ude:.....	65
StR J. Schmid:.....	65
OBM Ude:.....	66
StSchR Schweppe:.....	66
OBM Ude:.....	66
StSchR Schweppe:.....	66
Eigene Räume für die Mittagsbetreuung an der Grundschule an der Markgrafenstraße	

<u>Dringlichkeitsantrag Nr. 5270 der CSU vom 17.03.2014</u>	68
<u>OBM Ude:</u>	68
<u>StSchR Schweppe:</u>	68
<u>StR Danner:</u>	69
<u>StSchR Schweppe:</u>	69
<u>Wahlbenachrichtigung für die OB-Stichwahl:</u>	
<u>Dringlichkeitsantrag Nr. 5272 der CSU vom 19.03.2014</u>	70
<u>Bfm. StR Dr. Blume-Beyerle:</u>	70
<u>OBM Ude:</u>	71
<u>Bfm. StR Dr. Blume-Beyerle:</u>	72
<u>OBM Ude:</u>	72

Öffentliche Sitzung

Beginn: 09:15 Uhr

Vorsitz: OBM Ude

**Genehmigung der Sitzungsniederschriften
für die Monate Juni 2013 bis September 2013
(Ausschüsse) sowie für die Monate Juni 2013
bis September 2013 (Vollversammlungen)**

Aktensammlung Seite 2989

Beschluss:

Nach Antrag

**Feststellung des Jahresabschlusses für das
Geschäftsjahr 2012 für das Sondervermögen
Anwesen Schloss Kempfenhausen**

Aktensammlung Seite 2991

Beschluss:

Nach Antrag

Änderung der Satzung für die Bezirksausschüsse der Landeshauptstadt München

1. Vorberatungen in der BA-Satzungskommission vom 28.11.2013

2. Umsetzung der Empfehlungen in eine Änderungssatzung

Aktensammlung Seite 3009

StR Dr. Mattar:

Herr Oberbürgermeister, meine Damen und Herren! Wir möchten den Bezirksausschüssen die Kompetenz zur Anschaffung von Dialog-Displays gewähren. Deshalb stellen wir unseren ursprünglichen Antrag vom 26.07.2012 zur Abstimmung. Dieser betrifft den Teil 1 c) der Beschlussvorlage. Es wird kein Bezirksausschuss gezwungen, dieses Recht in Anspruch zu nehmen, aber die Möglichkeit wollen wir den Bezirksausschüssen einräumen.

Der Antrag der FDP vom 26.07.2012 (siehe Anlage III.7) wird gegen die Stimmen der SPD **beschlossen**.

In der Gesamtabstimmung wird der Antrag der Referentin **einstimmig beschlossen**.

Sicherheit in den Münchner Straßentunnels

Umsetzung der Organisationsformen gemäß RABT (Ausgabe 2006)

Folgebeschluss - Personalmehrbedarf für Betrieb und Unterhalt der Straßentunnels

Aktensammlung Seite 3019

Beschluss (gegen die Stimmen der FDP):

Nach Antrag

Erklärung zur Abstimmung:

StRin Stock:

Ich verweise auf meine Erklärung im Ausschuss.

Erbaurechtsverträge bei Verkauf städtischer Grundstücke

Aktensammlung Seite 3031

Beschluss (gegen die Stimmen der Bürgerlichen Mitte FW-ÖDP-BP):

Nach Antrag

Erklärung zur Abstimmung:

StR Ruff:

Ich verweise auf meine Erklärung im Ausschuss.

Kosteneinsparungspotenzial für das Klinikum Schwabing bei Einsatz von Blockheizkraftwerken darstellen

Aktensammlung Seite 3045

StR J. Schmid:

Ich beantrage, dass in Ziffer 2 des Referentenantrags der Antrag der CSU (Nr. 08-14 / A 04528) aufgegriffen bleibt.

Bfm. StR Lorenz und StK Dr. Wolowicz übernehmen den Antrag von StR J. Schmid.

Der modifizierte Antrag der Referenten wird **einstimmig beschlossen**.

Förderung des Trendsports in München

Aktensammlung Seite 3049

Beschluss (gegen die Stimme der BIA):

Nach Antrag

Kinderbetreuung bei Integrationskursen sicherstellen

Aktensammlung Seite 3051

Beschluss (gegen die Stimme der BIA):

Nach Antrag

Geschlechtergerechte Pädagogik in den Arbeitsbereichen Kinderbetreuung und Jugendhilfe

Aktensammlung Seite 3057

Beschluss (gegen die Stimme der BIA):

Nach Antrag

**Öffnung der vollstationären Altenpflege für
gleichgeschlechtliche Lebensweisen
Konsequenzen aus der Stadtratsexkursion
interkulturell geöffnete Altenheime II**

Aktensammlung Seite 3067

Beschluss (gegen die Stimme der BIA):

Nach Antrag

**Servicestelle zur Erschließung ausländischer
Qualifikationen - Verlängerung der Stellen**

Aktensammlung Seite 3077

Beschluss (gegen die Stimme der BIA):

Nach Antrag

Bestätigung von Ausschussbeschlüssen

Die Anträge der Referentinnen und Referenten zu den Tagesordnungspunkten des B-Teils 4, 6, 8 bis 11, 13, 14, 19 bis 22, 24, 29, 30, 32, 34, 35, 37 bis 40 und 42 bis 44 werden ohne weitere Diskussion **einstimmig beschlossen**. (Aktensammlung Seite 3003 - 3083)

Zur Geschäftsordnung:**Dringlichkeitsanträge**OBM Ude:

Der Änderungsantrag der CSU zum Gutachten des Klinikums ist erledigt, bzw. wird als Änderungsantrag bei Tagesordnungspunkt öffentlich B 26 gestellt. Die Dringlichkeitsanträge der CSU zum Schulzentrum Fürstenried-West und zur Grundschule an der Markgrafenstraße sind laut Auskunft der Rechtsabteilung eindeutig nicht dringlich, weil sie in der nächsten Ausschusssitzung behandelt werden können. Allein die Tatsache, dass eine Stichwahl vor der Tür steht, verschafft einem Thema noch keine Dringlichkeit. - (Zwischenruf von StR J. Schmid)

Anders sieht die Situation beim erst heute vorgelegten Dringlichkeitsantrag der CSU zur Wahlbenachrichtigung für die OB-Stichwahl aus: Die Rechtsabteilung weist lediglich darauf hin, dass es sich um ein Geschäft der laufenden Verwaltung handelt. Deshalb könne lediglich eine Empfehlung an die Verwaltung abgegeben werden. Die Angelegenheit ist jedoch zweifelsfrei dringlich. Ich halte die Benachrichtigung für wünschenswert. Folgende Frage an das KVR: Kann eine Aussage dazu erfolgen, ob dies möglich ist? Persönlich bin ich der Meinung, dass bei bestürzend schlechter Wahlbeteiligung jede Möglichkeit, sie durch Hilfestellungen zu fördern, genutzt werden sollte. - (Allgemeiner Beifall) - Es ist klar, dass es sich auch um eine Kostenposition handelt. Wenn die Benachrichtigung möglich ist, muss der Stadtrat meiner Ansicht nach in die Lage versetzt werden, dazu eine Empfehlung auszusprechen.

Bfm. StR Dr. Blume-Beyerle:

Ich habe gerade eben von diesem Antrag erfahren. Ich bitte um Verständnis, ich lasse diesen gerade prüfen. Ich kann Ihre Frage in Kürze beantworten. Ich vermute, dass es möglich ist, aber ich möchte der Prüfung nicht vorgreifen.

OBM Ude:

Die Dringlichkeit ist bejaht. Diese kann wohl niemand ablehnen. Zu Punkt 1 des Dringlichkeitsantrages wird das Kreisverwaltungsreferat berichten, ob es möglich ist. Hinsichtlich des Punktes 2 des Dringlichkeitsantrages werden wir ab sofort alle Register ziehen - z. B. die OB-Kolumne im Internet oder Presseerklärungen.

Die Geschäftsführung der StKM GmbH lässt fragen, ob ihre Anwesenheit zu TOP B 26 gewünscht ist. - (Zwischenruf aus den Reihen der CSU) - Ich stelle fest, dass die Anwesenheit der Geschäftsführung nicht erforderlich ist.

Errichtung eines Alten- und Servicezentrums (ASZ) Hasenbergl am Standort Stanigplatz

Aktensammlung Seite 2993

StR Müller:

Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir möchten, dass über das Thema ASZ im 24. Stadtbezirk möglichst bald entschieden wird, damit ein Träger mit der Arbeit beginnen kann. Es ist uns wichtig, dass ein entsprechendes Vorlaufprojekt installiert und auch mit den entsprechenden Stellen für ein ASZ finanziert wird. Dazu ist es notwendig, möglichst rasch ein Trägerschaftsauswahlverfahren in die Wege zu leiten. Wir wissen alle, dass es bewährte und bekannte Träger im 24. Stadtbezirk gibt, die sich sicher darum bewerben werden. Bevor wir wieder ein Interimsprojekt installieren, ist es nach unserem und dem Dafürhalten der Grünen, die sicherlich noch etwas dazu sagen werden, notwendig, die Ausschreibung in die Wege zu leiten und noch in diesem Jahr zu entscheiden, wer die Trägerschaft für ein ASZ übernehmen wird. Vielen Dank. - (Beifall der SPD)

StR J. Schmid:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Wir werden dem Antrag auch zustimmen. Ich frage mich allerdings, warum der Antrag der Referentin nicht sofort so abgefasst wurde. Wir alle wissen, dass wir im Stadtbezirk Feldmoching-Hasenbergl dringend ein ASZ brauchen. Dieses Thema wird bereits länger diskutiert. Ich habe es dort bei meiner Schmidsprechen-Tour in besonderer Weise vermittelt bekommen.

Bfm. StRin Meier:

Im Prinzip führt der Träger dort eine Art Altentagesstätte. Diese soll erweitert werden. Es hat sich herausgestellt, dass das am gleichen Ort schwierig ist, und man überlegen muss, ob man nicht ein größeres Projekt im Vorlauf aufstellen kann. Es ist tatsächlich sinnvoll, schon jetzt die Entscheidung über die zukünftige Trägerschaft zu treffen. Normalerweise machen wir das nicht. Wir müssen dort weitere Verhandlungen mit dem Investor führen, der zugesagt hat, dass er es übernehmen möchte. Es sind jedoch noch viele Details zu klären.

Nachdem aber Alten- und Servicezentren Standards ohne große Unterschiede haben, kann man durchaus schon jetzt darüber entscheiden, wer die Trägerschaft übernimmt. Normalerweise führen wir das zeitnah zur Realisierung durch.

Der beiliegende Ergänzungsantrag von SPD und Bündnis 90/Die Grünen/RL wird **einstimmig beschlossen**.

Der modifizierte Antrag der Referentin wird **einstimmig beschlossen**.

Tram-Neubaustrecke Steinhausen und Verbesserung des anliegenden Straßenraums, Trassierungsbeschluss

Aktensammlung Seite 2995

StR Dr. Kronawitter:

Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die CSU begrüßt dieses Tram-bahn-Neubauprojekt nach Steinhausen im Münchner Osten. Es gibt aus unserer Sicht fünf Gründe, die dafür sprechen. Einer der wichtigsten Gründe ist die Erschließung dieses Neubaugebietes Bogenhausener Tor, wodurch viele neue Arbeitsplätze geschaffen werden können. Ein zweiter Aspekt ist, dass wir dadurch auch die traditionelle Strecke zwischen dem Max-Weber-Platz und Steinhausen, die sehr stark besiedelt ist, wieder mit einer Trambahn erschließen. Gleichwohl haben wir einen Änderungsantrag vorgelegt, der auf zwei kritische Punkte abstellt, die schon in der Vorlage des Planungsreferats benannt worden sind. Angesichts des Verkehrszuwachses gerade durch das Bogenhausener Tor sind wir der Meinung, dass man nicht von vornherein Fahrspuren entfallen lassen sollte, wenn es dafür Alternativen gibt, die auch in der Vorlage auf der Seite 11 benannt werden. Auch die Situation der Stellplätze sollte nicht von vornherein in Richtung Mangelverwaltung ausgelegt werden. Das kann in der jetzigen Phase nicht das Maß der Dinge sein.

Wenn Sie sich den Trassierungsbeschluss noch einmal genau ansehen, erkennen Sie, wie recht die CSU in den letzten Jahren hatte, wenn sie darauf hingewiesen hat, dass es heutzutage ein Anachronismus ist, wenn man Trambahn-Wendeschleifen am Endpunkt einrichtet. Genau diese Trambahn-Linie soll irgendwann Richtung Zamdorf oder ins Moosfeld weitergeführt werden. Auch diese Ideen haben unsere Sympathien. Wenn man sich die „verkorkste“ Situation an der Lothstraße ansieht, bei der gegen unseren erbitterten Widerstand diese Wendeschleife mitten in der Dachauer Straße realisiert wurde, kann man dem künftigen Stadtrat nur Folgendes empfehlen: Er sollte sein Weisungsrecht gegenüber einer städtischen Tochter namens SWM GmbH und MVG mbH wahrnehmen und für eine adäquate Einführung von Zweirichtungs-Trambahnen sorgen. Diese hätten uns an der Münchner Freiheit und an der Lothstraße ein städtebauliches Fiasko erspart. Auch in Berg am Laim wäre dies für eine Fortsetzung die bessere Lösung gewesen. Wir hoffen auf die Vernunft in der nächsten Amtsperiode. Der Wähler hat uns in seiner unerschöpflichen Weisheit mitgegeben, dass man bestimmte Themen neu denken soll und nicht so, dass die Trambahn so bleibt, wie sie ist. Ich bitte um Zustimmung zu unserem Änderungsantrag. - (Beifall der CSU)

StR Altmann:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Wir werden natürlich auch dieser neuen Trambahn-Linie zustimmen. Nur ich habe ein Problem mit der Kreuzung Truderinger Straße/Hultschiner Straße. Dort wird diese freilaufende Rechtsabbiegespur zur Berg-am-Laim-Unterführung entfernt. Wenn man den Bereich kennt, weiß man, dass dieser bereits jetzt ein sehr großer Staufaktor ist. Wenn man durch den Wegfall dieser freilaufenden Rechtsabbiegespur auch diesen Verkehr noch über die dort vorhandene Kreuzung abwickeln will, haben wir noch wesentlich mehr Stau. Ich plädiere dafür und bitte, diesen freilaufenden Rechtsabbieger zu belassen. Dies ist möglich, auch wenn die Trambahn an dieser Stelle weitergeführt wird. Mit einer Blinkampel kann auf diese Gefahrenstelle hingewiesen werden. Das haben wir in anderen Bereichen auch. Ich sehe dort ein großes Problem, denn die Abwicklung des Verkehrs würde in diesem Bereich massiv erschwert. Es wird sich vor allem in den Abendstunden im Berufsverkehr überwiegend in der Truderinger Straße noch mehr Stau bilden. In der Hultschiner Straße ist ohnehin schon viel los. Es muss bedacht werden, dass die Berg-am-Laim-Unterführung und die Hultschiner Straße nicht für den Schwerlastverkehr tauglich sind.

Bitte sorgen Sie dafür, dass der Verkehrsfluss dort erhalten bleibt. Wir begrüßen die Trambahn dort, sehen jedoch an diesem Knotenpunkt erhebliche Probleme bei der Verkehrsabwicklung.

StR Bickelbacher:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Es ist erfreulich, dass in diesem Hause auch einmal von der CSU ein Trambahn-Projekt mitgetragen wird. Das ist nicht immer automatisch von vornherein der Fall.

Zu der angesprochenen Wendeschleife: Diese macht in jedem Fall Sinn, weil man betrieblich flexibler ist, wenn man Wendeschleifen auf der Strecke vorfindet, selbst wenn sie später verlängert wird. Die Tram muss irgendwo wenden. Das kann man wohl kaum infrage stellen.

Beim Änderungsantrag der CSU wird deutlich, dass wieder sehr einseitig die Interessen der Autofahrer im Vordergrund stehen. Aus meiner Sicht müsste man den Änderungsantrag ergänzen, dass alles optimal für den öffentlichen Verkehr sein soll, die Gehsteige nicht verschmälert werden, optimale Bedingungen für den Radverkehr geschaffen werden und möglichst wenig Bäume gefällt werden. Dann habe ich wieder alles enthalten und brauche den Änderungsantrag auch wieder nicht. Hinsichtlich der Abbiegespur bitte ich die Verwaltung, dazu Stellung zu nehmen.

Mich interessieren noch zwei Aspekte, die nicht direkt mit der Trassierung zu tun haben: Wie weit sind die Überlegungen vorangeschritten, zukünftig die Strecke nach Steinhausen nicht mit der nach Grünwald zu verknüpfen, sondern mit einer Anbindung der Linie 19 vielleicht doch in die Innenstadt zu führen. Inwieweit wird eine Verlängerung nach Daglfing angedacht? Das dortige Gebiet ist momentan durch den ÖPNV nicht so gut erschlossen. Deshalb wäre eine Verlängerung in jedem Fall sinnvoll. Dankeschön. - (Beifall von Bündnis 90/Die Grünen/RL)

Herr Heipp: (MVG, Leiter der Strategischen Planungsprojekte)

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Zu der letztgestellten Frage hinsichtlich der Linien 19 und 25: Wir haben die Fragestellung untersucht. Die Verlängerung der Linie 25 würden laut Prognose deutlich mehr Fahrgäste nutzen, weil die direkte Verbindung zur S-Bahn am Rosenheimer Platz gegeben ist. Außerdem würden sich dort im Falle eines Linientausches Nachteile für die Fahrgäste der Linie 19 ergeben, für die nicht überall die direkte Anbindung gegeben wäre.

Zum Thema Verlängerung: Es gibt noch keine Aufnahme in den Nahverkehrsplan. Wir gehen davon aus, dass es sinnvoll ist, zunächst die Planung der Siedlungsentwicklung zu konkretisieren. Wenn Klarheit besteht, wann, wo und auf welche Art die Gebiete tatsächlich besiedelt werden, ist es sinnvoll, diese Angelegenheit zu vertiefen. Die Möglichkeiten sind vorhanden. Wir sind hinsichtlich der Erschließung östlich der S-Bahn mit dem Planungsreferat im Gespräch, aber zunächst muss Klarheit über die Siedlungsentwicklung bestehen.

Zum Thema Parkplätze: Die Parkplätze an der Ecke Truderinger-/Einsteinstraße liegen in einem Bereich, in dem die Straßenbahn vor dem GWG-Block aus der Einsteinstraße in die Truderinger Straße ausschleift. Die GWG und die Stadtwerke, die beide dort Anlieger und hinsichtlich der Parkplätze vermutlich das hauptverkehrliche Ziel sind, können Parkplätze auf Privatgrund vorweisen. Es hat eine Abstimmung mit der GWG stattgefunden. Diese sind weiterhin erreichbar. Die Parkplätze sind dort nicht direkt ersetzbar, weil an dieser Stelle die Straßenbahn ausschleift. Außerdem hätte der fließende Verkehr weniger Platz zur Verfügung, wenn man die Parkplätze dort realisiert.

Bei dem im zweiten Spiegelstrich des CSU-Änderungsantrages angesprochenen Radweg handelt es sich vermutlich um den kurzen Abschnitt an der Ecke Riedenburger-/Truderinger Straße. Dort ist auf einer Länge von etwa 30 m bis 40 m kein Radweg vorhanden. Es fällt jedoch keine Fahrspur weg, sondern es soll eine Abbiegespur in die Riedenburger Straße hergestellt werden. Deswegen ist auf diesem kurzen Abschnitt kein Radweg möglich. Andernfalls müssten wir in

Privatgrund eingreifen. Dieses Vorgehen wurde so abgestimmt. Insofern halten wir die Anliegen des Änderungsantrags der CSU für verständlich, aber nicht für umsetzbar.

StR Dr. Kronawitter:

Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Es ist schön, dass wir drei Tage nach der Wahl eine versöhnliche Sachdebatte führen können. Herr Heipp, ihre Aussage, es ist nicht umsetzbar, erschließt sich uns jedoch nicht. Auf Seite 11 der Vorlage ist ausgeführt, dass durch Verlegung des Gehweges auf den Privatgrund des Neubaugebietes Bogenhausener Tor die Lösung für den Radweg geschaffen werden könnte. Das heißt, es gibt eine Option. Man muss an dieser Stelle überlegen, ob man diesen Radweg mit einer Grunddienstbarkeit auf dieses Privatgelände, das ohnehin zur Überplanung ansteht, verlegen kann. Auf diese Weise wäre das Problem gelöst. Diesen Lösungsansatz wollen wir mit unserem Änderungsantrag unterstützen.

Auch das Planungsreferat sieht die Stellplatzfrage kritisch. Wir haben gefordert, dass möglichst keine Stellplätze entfallen sollen. Wenn Sie eine Regelung finden, wie die vorhandenen Flächen auch für öffentliche Stellplätze genutzt werden können - Sie haben es angedeutet -, würde es durchaus der Intention unseres Antrages entgegenkommen. Wir wollen nicht, dass von vornherein nur eine minimalistische Haltung festgeschrieben wird, wenn es andere Optionen gibt. Wir bitten, dass der Stadtrat der Verwaltung einen kleinen Hinweis gibt, denn möglich ist es.

StR Altmann:

Herr Oberbürgermeister, das Problem des freilaufenden Rechtsabbiegers wurde von den Stadtwerken überhaupt nicht aufgegriffen. Deshalb stelle ich nun den mündlichen Antrag, dass diese freilaufende Rechtsabbiegespur erhalten wird, um an diesem Knotenpunkt eine vernünftige Abwicklung zu gewährleisten.

Herr Mitterreiter-Naeve: (KVR-III/122)

Herr Oberbürgermeister, meine Damen und Herren! Bei dem freilaufenden Rechtsabbieger haben wir das Problem, dass für diesen nicht mehr ausreichend Platz vorhanden ist. Wir wollen in der Hultschinerstraße zwischen der Truderinger Straße und der Unterführung noch eine Haltestelle situieren. Um diese gut anzubinden, wird zwischen der Haltestelle und der Unterführung noch eine Fußgängerfurt benötigt. Deshalb ist der Platz für den freilaufenden Rechtsabbieger am Ende nicht mehr vorhanden.

Herr Altmann, wir haben die Leistungsfähigkeit des Knotens untersucht. Wir finden dort bereits heute eine angespannte Verkehrssituation vor. Diese werden wir sicher nicht verbessern können.

Mit den heutigen Verkehrszahlen werden wir hinsichtlich der Leistungsfähigkeit kaum Probleme haben. Es wird keine signifikante Verschlechterung eintreten. Wir haben auch Prognosezahlen berücksichtigt. Wenn der Verkehr derart zunehmen würde, wie in den Prognosezahlen für das Jahr 2025 prognostiziert, würden wir die Staus gegenüber heute tatsächlich etwas verlängern. In der Konzeption, wie die Haltestellen vorgesehen sind, können wir jedoch die freilaufende Rechtsabbiegespur nicht aufrechterhalten.

Der beiliegende Änderungsantrag der CSU wird gegen die Stimmen von CSU und FDP **abgelehnt**.

Der mündliche Änderungsantrag der Bürgerlichen Mitte FW-ÖDP-BP, den freilaufenden Rechtsabbieger zu erhalten, wird gegen die Stimmen der antragstellenden Fraktion und der FDP **abgelehnt**.

Der Antrag der Referenten wird **einstimmig beschlossen**.

Erklärung zur Abstimmung:

StR Altmann:

Wir stimmen der Trambahn-Linie natürlich zu. Ich möchte jedoch betonen, dass wir dieser Lösung mit dem Wegfall des Rechtsabbiegers nicht zustimmen, weil die Ausführungen der Verwaltung nach wie vor für mich nicht stichhaltig sind. Der freilaufende Rechtsabbieger wäre möglich. Ich bedaure sehr, dass Sie wieder einen Verkehrsknotenpunkt schaffen, der noch massiver durch Staus überlastet wird.

KITA-Elternberatungsstelle, Erfahrungsbericht und Darstellung der Tätigkeit - Ausblick Diverse Anträge

Aktensammlung Seite 2997

StR Müller:

Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir bringen den Ihnen vorliegenden Änderungsantrag ein, weil die nach der Ausschusssitzung, in der wir das Thema ausführlich behandelt haben, vorgelegten Ausführungen des Referats unseres Erachtens nach die Sachlage leider nicht weiter erklären, sondern unklarer machen. Deswegen möchte ich drei Aspekte noch einmal deutlich machen: Wir sind absolut der Meinung, dass die Eltern die Möglichkeit haben sollen, weiterhin an ihre Kindertagesstätte gehen zu können. Insbesondere bei der Familienselbsthilfe und bei den Eltern-Initiativen ist es natürlich so, dass wenn ich mich selbst organisiere, ich auch das Recht habe, selbst Kinder in meine Kindertagesstätte aufzunehmen. Das gilt auch für alle anderen Einrichtungen, insbesondere für die der freien Träger. Natürlich, und das haben wir immer deutlich gemacht, soll ein Abgleichverfahren stattfinden, mit dem die derzeitigen bürokratischen Hürden überwunden werden. Eltern, die nicht an die Kindertagesstätte ihrer Wahl gehen wollen, sollen die Möglichkeit der zentralen Anmeldung haben. Wenn wir es abgleichen, können wir auch über die Anmeldung reden.

Der Punkt ist uns in den Diskussionen mit Eltern insbesondere bei den laufenden Schuleinschreibungen der letzten Zeit aufgefallen: An Schulstandorten soll und muss es künftig möglich sein, dass man nicht zu mehreren Mittagsbetreuungen (Hort, Ganztagsklassen usw.) rennen muss, um am Schluss irgendein Angebot für sein Kind zu haben. Uns ist wichtig, dass insbesondere an Schulen klargemacht wird, dass *eine* Anmeldung erfolgt. Dann kümmern sich nach der vorgeschlagenen Wahl der Eltern die Stadt und der Freistaat gemeinsam darum, dass ein entsprechendes Angebot sichergestellt wird. Das können wir nicht alleine schaffen. Wesentliche Einflüsse kommen z. B. von den Schulleitungen. Wir stellen zum Teil sehr unterschiedliche Haltungen der Schulleitungen gegenüber der Mittagsbetreuung fest. Es ist sicher die Aufgabe der Stadt München, aber das bleibt unbenommen, sich darum zu kümmern, dass die entsprechenden Räumlichkeiten bauseits zur Verfügung stehen. Die Freigabe bleibt aber die Sache der Schulleitungen. Für uns als Stadt München ist es notwendig, klar zu sagen: Wir gehen diesen Weg. Allerdings muss sich auch der Freistaat bewegen und sich wie die Stadt München um ein entsprechendes Angebot für die Eltern an den Grundschulen kümmern.

Dies wollen wir mit unserem Änderungsantrag noch einmal deutlich machen. Es geht nicht darum, die gesamte Diskussion zu verhindern, sondern wir wollen - nachdem es auch um die Zielrichtungen einer EDV-Programm-Entwicklung geht - gewisse Präzisierungen schaffen, damit alle weiteren Behandlungen ersetzt werden. Es soll noch einmal deutlich werden, in welche Richtung die Entwicklung des Programms gehen soll. Die Änderung ist jetzt notwendig, weil wir mit dieser Beschlussvorlage das EDV-Programm beschließen. Aber auch, und das bedauern wir, weil uns die Ausführungen des Referats nicht präzise genug erscheinen.

Vielen Dank! - (Beifall der SPD-Fraktion)

StR J. Schmid:

Herr Oberbürgermeister, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Lieber Kollege Müller, welche Mengen an Kreide müssen Sie gefressen haben! - (Beifall der CSU-Fraktion) - Ich kann mich an diverse Debatten erinnern, in denen Sie diesen Punkt vehement verteidigt haben, dass es keine zentrale Anmeldung gibt. Es sollte nicht wichtig sein, dass Eltern jede einzelne der vielleicht 15 bis 25 möglichen Einrichtungen gesondert aufzusuchen haben, um sich über die jeweiligen Vorzüge zu informieren. Das geschah unter völliger Leugnung des jahrelangen Mangels und Missstands. Mein Eindruck war Ihr Wunschdenken - wenn wir freie Auswahl gehabt hätten -, dass Sie das immer abgeschmettert haben. Jetzt, weil wir in zehn Tagen die Stichwahl haben, verteidigen Sie genau das, was die CSU-Fraktion bereits seit 2007 fordert und beantragt hat und was wir heute längst haben könnten. - (Anhaltender Beifall der CSU-Fraktion) - Der Witz ist: Die Geschwindigkeit des Nachahmens von CSU-Positionen wird immer noch atemberaubender.

Jeder, der im Ausschuss für Bildung und Sport war, weiß es noch, dass die Bürgermeisterin gesagt hat, frühestens 2016 ... - (BMin Strobl: Ich stehe nach wie vor dazu!) - kann man das bewerkstelligen. Siehe da, nach drei Wochen übernimmt die SPD diese Haltung auch. Sie merken, wie „elternfreundlich“ Ihre bisherige Haltung war. - (Beifall der CSU-Fraktion) - Jetzt geht es plötzlich, das ist atemberaubend!

Mich wundert allerdings, dass die Grünen nicht erwähnt sind und man keinen Liebesbeweis an die Grünen abgibt. Der hätte zu der Entwicklung der letzten beiden Tage gepasst. Auch die Grünen haben ihre Position diesbezüglich verändert. Sie haben auch gegen die zentrale Anmeldung gestimmt. Liebe Kolleginnen und Kollegen von den Grünen, Sie sind seit den Aussagen Ihrer OB-Kandidatin plötzlich dafür! Es wundert mich, dass die Liebe wohl doch noch nicht so weit geht, die Grünen zu inkludieren, um sie beim Unfall gleich mitzunehmen. Das ist jedoch Ihre Sache.

Ich will das noch einmal klar und deutlich - auch für die Öffentlichkeit und die Eltern - festhalten: Interessant ist, dass uns immer wieder gesagt wurde, es geht nicht. Jetzt geht es plötzlich doch! Wir hätten das Ganze sieben Jahre früher haben können, wenn die CSU hätte mitregieren können. - (Anhaltender Beifall der CSU-Fraktion)

StRin Koller:

Liebe Kolleginnen und Kollegen, man merkt, der Wahlkampf für die Stichwahl hat begonnen, obwohl der letzte noch nicht beendet ist. Wir sind weiter im Boot. Sie haben richtig erkannt, dass unsere Partei nicht auf diesem Antrag genannt ist. Ich will jedoch zuerst auf den Inhalt eingehen, bevor ich mich zum Antrag äußere.

Wahlkampf hin oder her, mit dieser Vorlage gehen wir einen großen Schritt in die Zukunft für unsere Kindertagesstätten. Wir bekommen durch diese Vorlage eine zentrale Elternberatungsstelle. Diese haben Sie und auch wir in den letzten Jahren immer wieder gefordert. Eltern müssen nun nicht mehr von Pontius zu Pilatus laufen! Angefangen von der Kinderkrippe bis zum Hort am Gymnasium oder einer Ganztagschule können sie heute zu einer Stelle gehen und sich dort beraten lassen, denn dort werden sie unterstützt. Wir haben es geschafft, dass dezentrale Horte eingerichtet werden. D. h., an Schulen, an denen wir keinen Platz für eine Mittagsbetreuung haben, müssen die Eltern nicht selbst herumsuchen, um ihre Kinder unterzubringen. Wir haben diesen neuen Weg geschaffen und neue Einrichtungen, damit auch diese Kinder einen Platz bekommen.

Zusätzlich gibt es Übergangsplätze für Kinder, die neu in die Stadt kommen, Kinderkrippen usw. Damit sind auch diese Kinder versorgt, wenn die Eltern hier einen neuen Arbeitsplatz haben. Darüber wird überhaupt nicht mehr gesprochen. Wir reden nicht mehr über Inhalte, sondern über ein oder zwei Worte: Zentrale Anmeldestelle. - (Beifall von Rot-Grün) - Herr Stadtrat J. Schmid, Sie haben vorhin ausgeführt, dass auch wir Grüne dafür sind. Ich stehe noch weiterhin zu meinen Worten vor zwei Wochen im Ausschuss für Bildung und Sport. Daran hat sich nichts geändert. Ich verstehe jedoch, dass dies im Wahlkampf untergegangen ist. Hätten Sie sich die Plakatierung meiner OB-Kandidatin genau angesehen, dann wären Sie darauf gekommen. Es heißt nämlich: „Ein Kind, ein Antrag, ein Platz.“ Natürlich wollen wir das! Darüber haben wir doch beim letzten Mal diskutiert, dass wir eine zentrale Anlaufstelle und ein EDV-Konzept wollen. Die Eltern sollen einmal die Maske befüllen mit den notwendigen Angaben. Auf diese Anmeldung müssen sowohl die städtischen Einrichtungen als auch die der freien Träger und der Eltern-Kind-Initiativen (EKI) Zugriff haben.

Eltern sollen meiner Meinung nach natürlich zu den Einrichtungen gehen. Ich kann mir überhaupt nicht vorstellen, dass es Eltern geben soll, die nicht in diese Einrichtung gehen, in die ihr Kind demnächst kommen soll. Wenn ich beispielsweise meinen Urlaub plane, dann sehe ich 22 oder mehr Hotels an. Dann soll es nicht zu schaffen sein, den Unterbringungsort für mein Kind anzusehen? Wenn Sie sagen, für jedes Alter müssen Sie in jede Einrichtung gehen, dann ist das schon lange verjährt. Das wissen Sie! Ihnen ist bekannt, wenn man sich heute für eine Gruppe anmeldet, dann ist man gleichzeitig bei sieben anderen Gruppen gemeldet. Will ich den Radius vergrößern und im Bereich des Wohnorts Krippen suchen, dann gehe ich zu einer Einrichtung und bin bei sieben weiteren im Umkreis angemeldet. Dann schaue ich vielleicht noch in der Nähe meines Arbeitsplatzes nach und melde mich an, dann bin ich bereits bei vierzehn Einrichtungen gemeldet. Vielleicht habe ich auch noch eine Oma oder auch eine Tante in einem anderen Teil der Stadt, dann bin ich bei drei Kindertagesstätten gewesen und insgesamt bei 21 Einrichtungen angemeldet. Ich finde, das ist leist- und machbar, und das können wir auch.

Uns ist wichtig, dass wir das EDV-Konzept dazu bekommen. Vielleicht ist das eher als bis 2016 möglich? Wir haben im Ausschuss bereits darüber gesprochen. Die Hoffnung stirbt zuletzt: Vielleicht bekommen wir den Zugriff für alle wirklich schneller? Noch einmal, was Stadtrat Müller bereits ausgeführt hat: Die Eltern haben ein Wahlrecht. Es gibt auch Einrichtungen, in die manche Eltern ihr Kind nicht schicken wollen - und: Zu Recht! - (BMin Strobl: Es ist eben nicht so einfach.) -

Was wollen Sie mit den Eltern-Kind-Initiativen? Dabei geht es um Eltern, die sich selbst organisiert, Räume angemietet und Erzieher/innen eingestellt haben. Meine Kinder waren in EKIs. Sie können es sich kaum vorstellen, man diskutiert teilweise bis 03:00 Uhr, ob der Nikolaus kommen darf oder nicht. Wenn Sie dann zu einem Beschluss kommen, kommt ein Elternpaar von außen und sagt: „Nein, das will ich nicht, mir wurde der Platz von der Stadt zugewiesen.“ So kann es nicht gehen. Die Wohlfahrtsverbände, der Kreisjugendring und die Einrichtungen des Münchner Trichters - unsere vertrauten und zuverlässigen Partner im Sozialbereich - bekommen von uns vorgeschrieben, wen sie zu nehmen haben? Das macht auch pädagogisch keinen Sinn, auch nicht in den städtischen Kindertagesstätten. Immer wieder einmal wird ein Leiter oder eine Leiterin feststellen, in der Gruppe sind nur noch drei Mädchen. Dann hilft Ihnen die zentrale Anmeldung nichts, denn Sie müssen die Situation vor Ort sehen.

Noch einmal: Wir wollen doch alle das Gleiche, nämlich eine deutliche Erleichterung für die Eltern. Wir wollen vermeiden, dass sie weiterhin dicke Papierstöße durchackern müssen. Mit Unterstützung der neuen Technik können die Eltern eine Einrichtung aufsuchen und ihre Anmeldung

abgeben. Dann können die Eltern die Kindertagesstätten in der Nähe besichtigen. Das wird auch eine Entlastung für das Leitungspersonal sein, weil man nicht 27 Elternpaaren an einem Tag das Gleiche erzählen muss.

Wir haben uns den Antrag der SPD-Fraktion angesehen und wollten nicht genannt werden. Er ist jedoch so vage gehalten, dass wir uns nun vorstellen können, ihn doch mitzutragen. Natürlich wollen wir, dass die Einrichtungen besichtigt werden können oder Verbesserungen möglich sind. Auch der genannte Schulbereich ist nicht schlecht, in der praktischen Ausführung brauchen wir jedoch wesentlich mehr Informationen. Es hilft den berufstätigen Eltern nichts, wenn sie eine Mittagsbetreuung erhalten. Ich bin auch nicht vollständig davon überzeugt, dass die Zusammenarbeit zwischen dem Freistaat und der Landeshauptstadt München immer optimal funktioniert, damit an jeder Schule die optimalste Lösung gefunden wird. Darüber müssen wir uns jedoch in der nächsten Zeit noch informieren. D. h., wir werden diesem Antrag jetzt ohne große Leidenschaft zustimmen. Lassen Sie uns jedoch nach der Stichwahl wirklich inhaltlich daran arbeiten, um echte Erleichterungen für die Eltern zu schaffen, ohne uns an den Worten „zentrale Anmeldung“ aufzuhängen. Das führt uns nicht weiter. - (Beifall der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen/RL)

StR Müller:

Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Lieber Kollege Schmid, in gewisser Weise habe ich ein Privileg: Ich muss jetzt keinen persönlichen Wahlkampf mehr führen. Insofern sehe ich Ihnen Ihre Verve nach! Wir lernen immer gerne von der CSU. Sie wissen, dass ich gewöhnlich dieses Schild „Danke! CSU“ dabei habe. Leider habe ich es noch nicht in Farbe, ich kümmere mich jedoch darum, dass dies in der nächsten Wahlperiode zur Verfügung steht. Dann können wir die Segnungen der CSU über Bayern hinweg preisen: „Wenn die liebe Sonne lacht, dann hat das die CSU gemacht!“ Wir wissen es.

Wir haben bewusst diese Polemik, die man bei Versäumnissen in die Debatte aufnehmen kann, in vielerlei Bereichen herausgenommen, denn es dient der Sache nicht. Ich kann mich nahtlos an die Äußerungen von Stadträtin Koller anschließen. Es geht darum, dass wir uns in diesem Feld weiter voranarbeiten mit den Verbesserungen, die den Eltern dienen. Viele Bereiche sind so kompliziert und komplex, dass wir sie nicht einmal in allen Stadtratsdiskussionen vollständig erfassen können. Kindertagesbetreuung ist ein Feld, in dem es um das Liebste der Eltern geht, um ihre Kinder und auch darum, möglichst optimal den Bedürfnissen beider Seiten ebenso wie denen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Kitas Rechnung zu tragen. Natürlich ist eine gewisse Weiterentwicklung des Nachdenkens vorhanden. Hier gebe ich Ihnen Recht. Die Möglichkeit, zentral noch einmal eine Verteilung vorzunehmen, ist erst gegeben, nachdem eine persönliche Beratung nicht nur

für die unter Dreijährigen, sondern auch für die über dreijährigen Kinder stattfindet. Dann ist es auch möglich, einzelnen Eltern, die sich nicht in ihrer Wunsch-Kita anmelden, zu sagen: Wir kümmern uns darum, dass Sie einen der noch vorhandenen Plätze bekommen. Das Problem ist nur, dass in vielen Einrichtungen nicht mehr so viele Plätze zur Verfügung stehen. Wir müssen die Rechte der Eltern-Kind-Initiativen und der freien Träger berücksichtigen und haben auch das Thema Geschwisterkinder. Wir haben in manchen Einrichtungen - zum Glück für München - viele Geschwisterkinder, die nachrücken. Dann sind relativ wenige Plätze nach Jahrgang und Einrichtung noch übrig.

Ich schlage daher vor, den Schaum aus der Diskussion herauszunehmen. Wenn Sie es als Weiterentwicklung oder Zusammenführung von Positionen sehen, dann finde ich das gut. Wir können daher gemeinsam versuchen, diese Probleme in den nächsten Jahren zu regeln. Ich glaube nicht, dass dies so einfach werden wird. Komplette weise ich die Äußerung zurück, es herrsche ein erheblicher Mangel. Ich verweise hierzu auf die Zahl der Klagen bei den unter Dreijährigen. Das muss man bei Ihnen anscheinend ständig wiederholen. Wir konnten im vergangenen Jahr den Bedarf an Kindertagesplätzen decken. Selbstverständlich müssen wir zusätzliche und weitere Plätze schaffen und dafür entsprechendes Personal ausbilden. Dann werden wir auf jeden Fall die Ansprüche der Eltern erfüllen können, so wie es notwendig ist.

Noch einmal zur zentralen Anmeldung: Klar ist, dass wir auch die Papierflut eindämmen wollen. Das Engagement der Eltern werden wir nicht wesentlich verringern können. Zum Teil ist es so, dass nicht die Anmeldung die meiste Arbeit erfordert, sondern der laufende Betrieb: Elternabende, Elterngespräche, Informationsabende, Eltern können sich im Förderverein engagieren, den Flohmarkt organisieren oder auch das Sommerfest durchführen. Der Nikolaus muss organisiert werden und je nach Einrichtung St. Martin oder Lichterfest. Es gibt eine unendliche Fülle an Elternaktivitäten, wenn die Kinder endlich untergebracht sind. Daher soll man nicht allein in den Vordergrund stellen, welche Mühe die Anmeldung macht. Es gibt Einrichtungen, in denen monatlich Elternabende stattfinden, aber jeder soll selbst über sein Engagement entscheiden. Die meisten Eltern sind dabei, denn ihnen ist die Entwicklung ihrer Kinder wichtig. In diesem Sinn wollen wir auf dem vorgeschlagenen Weg weiter vorangehen.

Ich habe bewusst keine Spitze gegen den Freistaat vorgebracht. Wir wissen natürlich selbst, dass die Stadt Hausaufgaben in dem Bereich zu erledigen hat, aber auch der Freistaat. Uns geht es darum, dass diese Aufgaben gemeinsam erledigt werden. Wir hoffen daher, dass dieser Antrag ein weiterer Schritt in die richtige Richtung ist.

StRin Stock:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen, war das schon ein Angebot für eine große Koalition? - (Zuruf aus der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen/RL: Ganz große Koalition!) - Es ist interessant, wie viele Jahre die SPD diesen Antrag der CSU, den wir immer wieder unterstützt haben, ignoriert. Auf einmal wird dieser Antrag aus dem Hut gezaubert. Ich denke, wir wissen alle, wie schwierig es ist, Kinder unterzubringen. Es ist die einzige und beste Möglichkeit eine zentrale Anmeldestelle bei der Stadt zu eröffnen. Ich finde diesen Antrag gut und richtig. Die Eltern sollen auch die Freiheit haben, auszuwählen, wo sie hingehen. Natürlich sehen sich die meisten Eltern die Kindertagesstätten an. Es gibt kaum jemandem, dem es egal ist, wo das Kind untergebracht wird. Das eine hat aber mit dem anderen nichts zu tun. Sie bekommen einen Vorschlag und sehen sich die Kita an. Wenn Sie damit nicht einverstanden sind, muss man weitersehen. Bei den Initiativen wird es ebenso sein.

Der Antrag ist gut, er kam vielleicht gerade noch zur rechten Zeit. Ich war auch sehr verwundert, dass der Vorschlag von der SPD gekommen ist, dies bis 2015 einzurichten. Im Schulausschuss klang das noch ganz anders. Es hieß, so schnell ginge es nicht, außerdem hätte es auch mit der Software zu tun. Ich bin neugierig, wie es laufen wird. Zumindest sind wir nun auf dem richtigen Weg.

StR J. Schmid:

Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Nachdem ich mir angehört habe, was gesagt wurde und insbesondere von der zweiten Bürgermeisterin nicht gesagt wurde - sie hat gemeint, sie äußert sich dazu nicht mehr -, ist eines noch deutlicher geworden: Bei dem Antrag handelt es sich um eine plumpe Wahlkampfunterstützung für den Kollegen Reiter und nicht mehr. Sie stellen jetzt einen Antrag, der sicherstellen soll, dass es eine zentrale Anmeldung gibt. Die Kollegin Koller erklärt dazu lang und breit, wo die Schwierigkeiten sind, warum das nicht geht, usw. Der Kollege Müller erzählt weitestgehend etwas, was neben dem eigentlichen Thema liegt, und er schwurbelt irgendwie herum. Ich kann nur eines sagen: Ich habe erst recht durch die Wortmeldungen den Eindruck gewonnen, dass es nur um einen Schaufensterantrag und eine Wahlkampfunterstützung geht. Sie wollen die zentrale Anmeldung in Wirklichkeit gar nicht.

StR Altmann:

Es freut mich auch, dass es jetzt möglich ist, eine zentrale Vergabestelle einzurichten. Wenn ich nicht im Ausschuss moniert hätte, dann wäre der Antrag der Bürgerlichen Mitte-FW-ÖDP-BP, der bereits im November 2013 eine entsprechende Forderung enthalten hat, beiseitegeschoben

worden. Daran sieht man, wie hier in manchen Bereichen gearbeitet wird. Das finde ich nicht in Ordnung. Mich freut es nun, dass wir zu der Regelung kommen und können es nur begrüßen.

Die Ziffern 1 bis 16 des Referentenantrages werden **einstimmig beschlossen**.

Der Ergänzungsantrag der SPD zu Ziffer 17 neu wird ebenfalls **einstimmig beschlossen**.

- BMin Strobl übernimmt den Vorsitz -

Den Tourismus auch auf muenchen.de fördern

Antrag Nr. 4562 von StR Schlagbauer vom 09.08.2013

Aktensammlung Seite 2999

StRin Neff:

Frau Bürgermeisterin, Kolleginnen und Kollegen! Vorweg: Wir werden der Vorlage zustimmen. Ich habe mich allerdings gewundert, dass diese Vorlage nur im Verwaltungs- und Personalausschuss behandelt wurde. Das zentrale Thema Tourismus betrifft eigentlich das Referat für Arbeit und Wirtschaft. Man hätte es also in einem gemeinsamen Ausschuss behandeln sollen. Ich bin nun froh, dass wir die Diskussion in das Plenum vertagt haben.

Ich will auch nicht auf Versäumnisse der letzten Jahre eingehen, die mit Sicherheit in Bezug auf muenchen.de passiert sind. Wir haben in der Tourismus-Kommission sehr intensiv diskutiert, wo die Schwächen liegen. Der Referent, der Vorsitzende der Tourismus-Kommission, ist heute nicht anwesend, aber Frau Knudson ist da. Es gibt sehr wohl Versäumnisse. Wenn wir über den Teller- rand hinausschauen und sehen, was andere große Städte machen, um den Tourismus zu fördern, müssen wir feststellen: München liegt weit hinten. Das gilt nicht nur für die Internet-Präsenz, sondern auch für die ITB. Die Erkenntnis, dass man in mehreren Sprachen anbieten sollte, hätte man vielleicht auch schon früher haben können. Ich hoffe, dass wir vielleicht schon in der nächsten Sitzung der Tourismus-Kommission einen Bericht über die Arbeitsgruppe bekommen, die wir am 16.03.2014 beschlossen haben.

Ich möchte nur noch auf eines eingehen: Ich sehe es sehr kritisch, dass von der Portalgesellschaft die Option, um fünf Jahre zu verlängern, bereits im Dezember 2013 ausgeübt wurde. Wenn dieses neue Konzept, das noch vor der Sommerpause 2014 ausgearbeitet sein soll, nicht funktioniert, dann müssen wir uns unterhalten dürfen, dass wir im gegenseitigen Einvernehmen das Ganze wieder aufheben. Ich glaube, es ist für die Stadt München und die Zukunft des Tourismus in der Stadt München wichtig, dass wir es uns genau anschauen und nicht einfach weiterlaufen lassen. Darüber waren wir uns in der Tourismus-Kommission einig.

Wir werden zustimmen, aber ich musste eben noch diese Anmerkungen machen.

StR Pretzl:

Wir sind uns weitgehend einig in der Bewertung. Jeder in der Tourismus-Kommission weiß, dass es jetzt eine Arbeitsgruppe gibt, die sich mit dem Thema auseinandersetzen soll. Das ist in der Vorlage überhaupt nicht erwähnt. Ich kann mich relativ weitgehend den Ausführungen der Kollegin Neff anschließen. Einige Punkte der Vorlage können wir so nicht akzeptieren.

Im Antrag steht, das Design des Stadtportals ist positiv zu werten. Alle Fraktionen, die in der Tourismus-Kommission vertreten sind, sowie alle Experten waren sich einig, dass dem nicht so ist. Das ist ja auch der Grund, warum wir eine Veränderung brauchen. Die Portalgesellschaft hat jetzt die Option gezogen, die Seite weiter betreiben zu dürfen. Das war in der Tourismus-Kommission auch anders besprochen. Das möchte ich an dieser Stelle einmal feststellen. Man hat gesagt, man bittet die Portalgesellschaft, damit zu warten, bis die Ergebnisse der Arbeitsgruppe vorliegen und wir eine gemeinsame Lösung finden. Jetzt sind aber wieder Fakten geschaffen.

Noch eine Anmerkung: Wir reden beim Bereich Internet von einem sehr schnelllebigen Produkt. Das Grundproblem lag schon beim Ausgangsvertrag, den man auf zehn Jahre mit einer Verlängerungsoption auf zweimal fünf Jahre ausgestattet hat. Jeder, der sich auch nur rudimentär mit den Veränderungsgeschwindigkeiten im Netz auskennt, weiß, dass solche Zeithorizonte völlig unüblich sind, um es einmal vorsichtig auszudrücken. Jetzt hat die Portalgesellschaft die erste Option gezogen und hat eine Verlängerung um fünf Jahre. Wir sind über die Stadtwerke als maßgeblicher Gesellschafter vertreten, und ich hoffe, dass wir zusammen mit den Münchner Tourismusexperten, den Hoteliers und den Gaststätten eine Lösung finden, die eine deutliche Verbesserung bedeutet. Ich rede nicht nur von der Sprachenvielfalt, sondern auch davon, dass man keine Hotels finden kann. Das geht alles über die Hotelbuchungs-Portale. In diesem Zusammenhang sind uns andere Städte meilenweit voraus. Wir waren uns fraktionsübergreifend einig, dass Verbesserungen notwendig sind. Jetzt hoffen wir, dass diese auch realisiert werden.

Die Ausführungen in der Vorlage bezüglich der positiven Bewertung und der Tatbestand, dass die Portalgesellschaft noch schnell für die nächsten fünf Jahre die Option gezogen hat, muss man durchaus kritisch anmerken. Vielen Dank.

StR Reissl:

Frau Bürgermeisterin, Kolleginnen und Kollegen! Es kommt in diesen Debatten immer wieder der Grundtenor, alle anderen machen es besser. Ich erinnere daran, dass wir seit sieben oder acht Jahren ein ständiges Wachstum im Tourismus-Bereich haben. Wir hatten im vergangenen Jahr 12,9 Mio. Gästeübernachtungen. Das waren noch einmal 600.000 mehr als im Jahr zuvor. Jetzt

kann man sagen, wir hätten gern noch ein bisschen mehr. Ich will aber den Grundtenor, der immer wieder mitschwingt, nämlich es sei alles Mist und verkehrt, zum wiederholten Mal entgegentreten. Das heißt nicht, dass man sich nicht immer wieder Gedanken machen soll, wie man etwas verbessern kann. Deshalb gibt es ja diese Tourismus-Kommission, weil wir darüber nachgedacht haben, wie verbessern wir die Kooperation mit den Akteuren in der Tourismus-Wirtschaft. Mein Eindruck als Mitglied dieser Kommission ist, dass sich diese Zusammenarbeit gut anlässt. Ich bin Mitglied in dieser bereits angesprochenen Arbeitsgruppe „Internet“. Aus dem ersten Gespräch bin ich mit Zuversicht herausgegangen, dass wir uns einig werden. Natürlich müssen wir miteinander die entsprechenden Bedingungen schaffen. Die Idee ist, muenchen.de - das ist eine der wertvollsten Internet-Domains in Europa - auch weiterhin der Münchner Tourismus-Wirtschaft zur Verfügung zu stellen. Ich bin kein Anhänger davon, es zu trennen. Ich bin ein entschiedener Anhänger davon, der Münchner Tourismus-Wirtschaft auch in Zukunft muenchen.de zur Verfügung zu stellen, einen separat aufgebauten Tourismus-Auftritt neben dem allgemeinen muenchen.de-Auftritt für die Münchner Bürgerinnen und Bürger. Ich bin zuversichtlich, dass die Empfehlung der Tourismus-Kommission auch so lauten wird.

Ich verstehe auch nicht die Kritik daran, dass die Portal München Betriebs GmbH & Co. KG eine ihr von der Stadt vertraglich eingeräumte Verlängerungsoption zieht. Warum soll sie es nicht tun? Ich habe in der Tourismus-Kommission auch nicht den Eindruck erweckt, als ob ich bereit wäre, der muenchen.de-Portalgesellschaft diese Aufgabe wegzunehmen. Es handelt sich um eine Tochtergesellschaft. Die Stadt München bzw. im wesentlichen die Stadtwerke München sind mit sehr viel Geld in Vorleistung getreten, um das überhaupt aufzubauen und die Gesellschaft dahin zu bringen, wo sie heute steht.

Ich sehe überhaupt keinen Anlass oder kein Motiv, um daran zu zweifeln, dass wir im konstruktiven Austausch mit muenchen.de einen deutlich verbesserten Tourismusauftritt erreichen werden. Ich stimme den Kolleginnen und Kollegen zu, dass es einen erheblichen Verbesserungsbedarf gibt. Diesen haben wir gemeinsam mit den Akteuren der Tourismus-Wirtschaft in der Kommission aufgezeigt, und daran arbeiten wir. So wie es sich darstellt, ist alles in Ordnung. Ich bin der festen Überzeugung, dass wir deutliche Verbesserungen erreichen werden.

StRin Dietrich:

Frau Vorsitzende, Kolleginnen und Kollegen! Ich denke, es ist nicht nötig, kontroverse Debatten zu führen. In der Tourismus-Kommission haben wir das hinauf- und herunterdiskutiert, und wir waren uns alle einig. Mir fehlt ein bisschen der differenzierte Blick. Wenn Sie, Frau Neff, sagen, dass die Tourismus-Förderung in München weit hinten liegt, dann ist das einfach nicht richtig. Das stimmt

nicht. Berechtigt ist - darüber sind wir uns einig - die Kritik am Auftritt im Internet. In diesem Zusammenhang gebe ich Ihnen recht. Hier sind wir mehr als hinten dran. Auch das haben wir in der Kommission besprochen. Wir waren uns einig, dass ein solcher Internet-Auftritt einer Stadt wie München, für die der Tourismus ein sehr wichtiger Wirtschaftsfaktor ist, nicht angemessen ist. Deshalb wurde in der Tourismus-Kommission - dort sitzen die Fachleute - der Beschluss gefasst, eine Arbeitsgruppe zu bilden. Ich bin sehr optimistisch, dass dabei etwas herauskommt. Ich habe durchaus Vertrauen. Wir können also der heutigen Vorlage zustimmen und dann in der Tourismus-Kommission weiterarbeiten.

StRin Sabathil:

Frau Bürgermeisterin, Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte die Frage von Frau Neff einfach aufgreifen, warum dieser Punkt nur im Verwaltungs- und Personalausschuss behandelt wurde. Ich habe den Eindruck, dieses geschah, weil man sich dort nicht so gut auskennt. Es ist im Ausschuss für Arbeit und Wirtschaft und in der Tourismus-Kommission hinauf- und herunterdiskutiert worden. Da frage ich mich schon, warum es nur im Verwaltungs- und Personalausschuss behandelt wurde.

OBM Ude:

Die Zuständigkeit des Verwaltungs- und Personalausschusses ergibt sich einfach und zwingend, weil das Direktorium das zuständige Betreuungsreferat ist. Der heutige Beschluss betrifft nur die Verfahrensfragen. Ich kann Ihnen anbieten, dass das Direktorium die Vorstellung des gemeinsam zu erarbeitenden Konzeptes in einem Ausschuss für Arbeit und Wirtschaft zusammen mit dem Verwaltungs- und Personalausschuss empfehlen wird. Die inhaltlichen Fragen des Konzeptes gehören tatsächlich in den Ausschuss für Arbeit und Wirtschaft, aber der Verwaltungs- und Personalausschuss erteilt die Aufträge.

StRin Neff:

Frau Bürgermeisterin, Kolleginnen und Kollegen! Es ist nicht alles Mist, und das hat auch niemand behauptet. Wir haben eine Tourismus-Kommission ins Leben gerufen, Gott sei Dank, weil wir seit Jahren - ich bin seit 12 Jahren Verwaltungsbeirätin im Tourismusamt - sehen, dass wir ständig irgendwie hinterherhinken. Es wurden immer Anträge gestellt, was Kongresse oder den allgemeinen Tourismus angeht. Die Gründung der Tourismus-Kommission hat zum ersten Mal deutlich gemacht, dass wir das Thema ernst nehmen. Wir haben hohe Übernachtungszahlen, aber man hat gesagt, wir müssen trotzdem etwas unternehmen.

Es wurde sehr wohl in der Kommission besprochen, dass mit der Portalgesellschaft Gespräche geführt werden, bevor diese die Option zieht. In irgendeiner Form ist es schiefgelaufen, wie auch

immer. Darum haben wir gesagt, nachdem es eine städtische Tochter- bzw. Enkelgesellschaft ist, wir müssen uns darüber unterhalten. Wir waren uns in der Tourismus-Kommission auch einig, dass wir anfangen müssen. Wir müssen die Internet-Präsenz verbessern. Das ist das wichtigste Thema. Ich setze darauf, dass sich in Kürze neue Aspekte ergeben werden. Ich hoffe, dass wir vom Referat einige Sätze dazu hören werden.

Herr Kapp:

Frau Bürgermeisterin, sehr geehrte Damen und Herren! Frau Neff hat das RAW direkt angesprochen. Lassen Sie mich dazu noch einige Sätze sagen, wie erbeten.

Die Ausführungen von Herrn Reissl kann ich von unserer Seite aus nur bestätigen. Man kann nicht sagen, dass die Tourismus-Arbeit der letzten 20 oder 25 Jahre nur schlecht gewesen sei. Die Zahl von 13 Mio. Übernachtungen kommt sicher nicht von ungefähr oder weil München ein Selbstläufer ist.

Selbstverständlich werden wir in der Tourismus-Kommission berichten. Sie wissen, diese tagt das nächste Mal am 10.04.2014. Davor, nämlich am 26.03.2014, tagt die Arbeitsgruppe, an der unter anderem Herr Stadtrat Reissl und die Portalgesellschaft teilnehmen. Dort werden die Ergebnisse der bisherigen Gespräche dargelegt werden.

Wir sehen es übrigens nicht so, dass zuerst die Verhandlungen mit der Portalgesellschaft geführt werden sollten, bevor der Vertrag verlängert wird. Wir haben natürlich mit der Portalgesellschaft Gespräche geführt, aber die Verlängerung der Nutzung von muenchen.de war unabhängig davon zu sehen, wie bereits ausgeführt. Das war eine Option, die vonseiten der Verwaltung überhaupt nicht infrage gestellt werden konnte.

Die jetzige Vorlage ist mit uns abgestimmt worden. Aus unserer Sicht werden zwischen Frau Knudson und der Portalgesellschaft hoch konstruktive Gespräche geführt. Wir werden bald berichten, wie nach unserem Dafürhalten eine deutliche Verbesserung des Auftritts des Tourismus innerhalb von muenchen.de geschehen könnte. Wir schlagen gerne die Darlegung des Konzeptes in einem gemeinsamen Ausschuss, wie es der Oberbürgermeister empfohlen hat, vor.

BMin Strobl:

Die FDP beantragt bei Ziffer 1 des Referentenantrages die Streichung der Sätze 2 und 3.

Der Antrag der FDP, in Ziffer 1 die Sätze 2 und 3 zu streichen, wird gegen die Stimmen der CSU, FDP, FW und BP **abgelehnt**.

Der Referentenantrag wird **einstimmig beschlossen**.

Checkliste zur Durchführung von Bürgerbeteiligungsverfahren

Frühzeitige Bürgerbeteiligung bei Bauvorhaben auch für die bekannten Bürgerinitiativen und die betroffenen Bürgerinnen und Bürger

Antrag Nr. 4822 des BA 13 vom 14.05.2013

Aktensammlung Seite 3001

StR Dr. Mattar:

Frau Bürgermeisterin, meine sehr verehrten Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren! Wir sind für diese Vorlage und unterstützen sie auch. Es handelt sich um einen guten Zwischenbericht und eine gute Arbeitsgrundlage. Ich bedaure aber etwas, dass es im Planungsausschuss keine Gelegenheit gab, darüber zu sprechen. Das wird man sicherlich nachholen müssen.

Ich will allerdings auf einen Punkt hinweisen. Wir haben jetzt nur eine Checkliste. Ich stelle mir aber schon vor, dass man Kategorien der Bürgerbeteiligung zu schaffen versucht, so dass eine relativ leichte Zuordnung möglich ist. Man hat also ein Vorhaben X und dann die Bürgerbeteiligung Y, so dass man nicht bei jedem Einzelfall wieder neu überlegen muss. Wenn man nicht so vorgeht, dann gilt das Prinzip, wer am lautesten schreit, bekommt die größte Bürgerbeteiligung. Das finde ich nicht sinnvoll. Hier sollten wir eine Nacharbeitung vornehmen, so dass wir eine gewisse Kategorisierung haben. Ich habe schon mit den Kollegen von der Verwaltung gesprochen. Es wäre sinnvoll, es im Bereich des Planungsreferates - sei es in der ALEI oder in der Bauleitplankommission - vorzubereiten, bevor es in einen gemeinsamen Ausschuss kommt. Ich würde der Verwaltung überlassen, wie sie es einspeist.

Der Referentenantrag wird **einstimmig beschlossen**.

**Beratungsstelle für Opfer rechtsextremer und
rassistischer Gewalt**
Antrag Nr. 4747 von Bündnis 90/Die Grünen/RL
vom 29.10.2013

Aktensammlung Seite 3005

StR Richter:

Frau Bürgermeisterin, meine Damen und Herren! Die rot-grüne Stadtverwaltung ist gut darin, immer neue Posten zu schaffen, wenn es um die Bekämpfung von Rechtsextremismus geht. Diese Beratungsstelle wird künftig mit 240.875 € zu Buche schlagen. Es ist nun in München nicht so, dass nicht schon jede Menge Anstrengungen unternommen würden, um sich der Jahrhundertaufgabe „Bekämpfung von Rechtsextremismus“ zu widmen. Wir haben die Fachstelle gegen Rechtsextremismus, wir haben den Stadtjugendring, wir haben eine Rechtsextremismus-Beauftragte inzwischen auf Bezirksebene usw. Außerdem gibt es noch diverse Landesprogramme. Es ist nicht so, dass man im Bereich der Bekämpfung des Rechtsextremismus nichts tun würde.

Nun haben wir noch eine Beratungsstelle für die Opfer von Rechtsextremismus und rassistischer Gewalt zum Spottpreis von 240.875 €. Wovon sprechen wir? Ich habe den Sicherheitsreport der Münchner Polizei gelesen. Aus diesem zitiere ich besonders gerne, weil er sich an die Realität hält und nachprüfbar Fakten aufzeigt. Es steht drin, dass es im Jahre 2012 in München 28 Gewaltdelikte im Bereich politisch motivierte Kriminalität von rechts gegeben hat. Dafür ist ein Kostenansatz von 240.875 € im Jahr vorgesehen. Wenn man es auf jedes Opfer herunterrechnet, dann macht das ungefähr 8.602 € aus. Damit kann ich schon ein paar Stunden Betreuung durch einen Psychiater investieren.

Der Sicherheitsreport der Münchner Polizei weist aber auch aus, dass es im gleichen Zeitraum 33 Gewaltdelikte im Bereich der politisch motivierten Kriminalität von links gegeben hat. Auf Seite 62 des Sicherheitsreportes der Münchner Polizei steht ausdrücklich, dass eine starke Zunahme im Bereich der Gewaltdelikte von links zu verzeichnen ist. Da frage ich mich schon: Wo ist die Beratungsstelle für die Opfer von linksextremistischer Gewalt? Sind diese dem Münchner Stadtrat nichts wert? Dieser Verdacht drängt sich auf.

Die Vorlage enthält im Einzelnen ganz rührende Aussagen. Auf Seite 3 steht z. B. als Begründung für die Einrichtung dieser Beratungsstelle: „Schwarze Menschen und Menschen, die erkennbar

ihren islamischen Glauben leben, fühlen sich durch Blicke und Gesten bedroht. Sie bewegen sich anders im öffentlichen Raum.“ Ich könnte Ihnen jede Menge Menschen nennen, die sich durch Blicke und Gesten bedroht fühlen, z. B. von Linksextremisten, von Menschen mit Migrationshintergrund. Sie fühlen sich real bedroht, in der U-Bahn z. B., und nicht nur durch Gesten und Blicke. Man bewegt sich auch als jemand, der kein Migrant ist, sehr viel anders im öffentlichen Raum, wenn man Opfer von linksextremistischer Gewalt werden kann. Ich könnte Ihnen viel erzählen, gerade aus den Zeiten des zurückliegenden Wahlkampfes, dass man nicht nur als Migrant, sondern auch als Andersdenkender, der eine „umstrittene“ politische Meinung vertritt, sehr leicht Opfer von linksextremistischer Gewalt werden kann.

Denken Sie an Herrn Stürzenberger mit seiner ehrenwerten Islaminitiative. Er hat in den letzten Jahren des Öfteren Erfahrungen mit linksextremistischer Gewalt machen müssen, ist auch zusammengeschlagen worden. Er kann ein Lied davon singen, was es heißt, in dieser Stadt mit linksextremistischer Gewalt konfrontiert zu werden. Von meinen eigenen Erfahrungen in den zurückliegenden Wochen des Wahlkampfes möchte ich gar nicht sprechen. Diese Kreise, die hier sehr tatkräftig auch mit körperlicher Gewalt gegen Andersdenkende vorgehen, werden von der Stadt München finanziell gefördert. Das ist ein offenes Geheimnis. Die Stadt München gibt sehr viel dafür aus, um diese Kreise auch noch zu fördern, ihnen ein Zentrum oder Räumlichkeiten zur Organisation von Veranstaltungen zur Verfügung zu stellen. Es ist ein offenes Geheimnis, dass diese linkskriminellen Gewalttäter von der Stadt München mit sehr viel Geld gefördert werden. Ich denke, es ist schon ziemlich heuchlerisch, wenn man 240.000 € Steuergeld hinausschmeißt, um sich um die Opfer einer - wie auch immer gearteten - rechtsextremistischen Gewalt zu kümmern, aber keinen Cent dafür übrig hat, um auch die Opfer von Migranten- und von linkskrimineller Gewalt zu berücksichtigen.

Ich weiß, dass ich hier in diesem Auditorium mit meinen Einwänden nicht auf viel Gegenliebe stoße. Sie sollten es aber trotzdem einmal auf sich wirken lassen, weil es eine ausgesprochen unschöne Schiefelage ist, die sich bei diesem Tagesordnungspunkt manifestiert: Auf der einen Seite wird zwar viel Geld in die Bekämpfung von Rechtsextremismus gesteckt, auf der anderen Seite wird aber der Linksextremismus - auch der gewalttätige Linksextremismus - mit viel Geld gefördert. Herzlichen Dank fürs Zuhören!

OBM Ude:

Ich möchte nur zu Protokoll geben, dass die Behauptung, die Stadt würde linkskriminelle Täter - gar Gewalttäter - unterstützen, selbstverständlich eine freie Erfindung ist, so dass sich eine politische Entgegnung erübrigt. - (Allgemeiner Beifall)

StR Richter:

Ich möchte aber auch zu Protokoll geben, dass die Stadt das frühere Töpferbad unterstützt. Dort finden entsprechende Kreise Unterschlupf. Diese werden mit städtischen Geldern gefördert. Aus diesem Zentrum heraus werden immer wieder gewalttätige, auch gesetzeswidrige Aktionen geplant. Ich denke schon, dass man das ansprechen und sich nicht attestieren lassen muss, das wäre eine freie Erfindung!

Der Antrag des Referenten wird gegen die Stimme der BIA **beschlossen**.

- OBM Ude übernimmt den Vorsitz. -

Street Art in München fördern

Anträge Nr. 4646, 4647 und 4648 von

Bündnis 90/Die Grünen/RL vom 24.09.2013

Aktensammlung Seite 3025

StR Richter:

Herr Oberbürgermeister, meine Damen und Herren! Bloß ein paar Worte zu diesem Tagesordnungspunkt: In meiner Kindheit - in den 60er Jahren, kurz nach dem Krieg - haben die Lehrer manche gute Sprüche drauf gehabt. Einer davon hat geheißen: „Narrenhände beschmieren Tisch und Wände!“ Ich denke der Spruch ist heute auch noch richtig. Heute heißt das „Street Art“. Öffentlicher Raum, öffentliche Wände, können beschmiert werden. Sie werden von der Kommune, von der Stadt auch noch zur Verfügung gestellt, damit man dort mit Spraybüchsen groteske Gebilde draufpinseln kann. Das heißt heute „Street Art“. Es ist aber im Kern nichts anders als beschmierte Wände. Ich denke, es wäre ratsam, kein Geld zur Förderung solcher Aktionen zum Fenster hinauszuschmeißen, sondern um beschmierte Wände im öffentlichen Raum zu reinigen.

Sie kenne alle die Broken-Windows-Theorie, die besagt: Wenn erst einmal irgendwo ein Fenster zerbrochen ist, dann werden bald auch die nächsten Scheiben eingeschmissen. Wenn man es zulässt, dass Papierkörbe überquellen, dann braucht man sich nicht zu wundern, wenn dort auch Wände beschmiert werden, wenn sich dort Müll ansammelt. In diesem Sinne ist es nicht ratsam, wenn man beschmierte Wände im öffentlichen Raum zulässt. Ich fände es sinnvoller, wenn man städtische Gelder für die Sauberhaltung des öffentlichen Bildes ausgeben würde als für vorsätzliche Beschmierung. Herzlichen Dank fürs Zuhören!

Der Antrag des Referenten wird gegen die Stimme der BIA **beschlossen**.

NS-Dokumentationszentrum München
Ausschreibung eines „Managed Services“
für das Mediennetz

Aktensammlung Seite 3027

StR Richter:

Meine Damen und Herren, Herr Oberbürgermeister! Dieses NS-Dokumentationszentrum ist ein Fremdkörper. Sie wollen diesen Fremdkörper, ich nicht. Es ist architektonisch ein Fremdkörper. Er vershandelt und konterkariert mit seiner kubistischen Hässlichkeit ein gewachsenes, klassizistisches, neoklassizistisches Ensemble in der Arcisstraße, im Bereich des Königsplatzes. Es ist architektonisch ein Fremdkörper, finanziell ein schwarzes Loch: 30 Mio. € verschlingt dieser Klotz. Damit hätte man viel Sinnvolleres anstellen können. Volkspädagogisch ist das ein Gesslerhut, dort sollen Betroffenheitsgefühle getankt werden. Schulklassen werden dort hereingespült, um sich dort einen Schuld- und Sühnegestus anzubequemen. Wir brauchen ein solches Dokumentationszentrum in München nicht, - (Zwischenruf: Brauchen wir schon!) - und es ist - wie gesagt - ein schwarzes Loch. Es bleibt ja nicht bei den 30 Mio. €, die dieses Zentrum von der ursprünglichen Anlage her kostet: Einmal stimmt die Anlage der Gastronomie nicht, darauf müssen neue Etagen freige-macht werden, damit man die Gastronomie auch unterbringen kann. Dann stimmt die Beleuchtung wieder nicht, so dass sich dort vielleicht nicht der richtige Büßergestus einstellt, wenn die Lampen falsch eingestellt sind. Jetzt benötigen wir noch ein eigenes Serviceprogramm.

Wir brauchen das alles nicht. Sparen Sie sich dieses Medienmarketing und sonstige Programm! Sparen Sie sich das! Das muss nicht installiert werden, das muss abgeschaltet werden. Das ganze Doku-Zentrum sollte abgeschaltet werden. Mit dem Geld sollte viel Sinnvolleres in München an-gestellt werden. Herzlichen Dank!

Der Antrag des Referenten wird gegen die Stimme der BIA **beschlossen**.

Erklärung zur Abstimmung:

OBM Ude:

Ich gebe die Erklärung ab, dass ich dem Antrag zugestimmt habe, weil gerade die letzte Wortmel-dung gezeigt hat, wie dringend notwendig eine Aufklärung ist. - (Starker Beifall)

Förderung der Volkskulturen

Aktensammlung Seite 3029

StR Richter:

Herr Oberbürgermeister, meine Damen und Herren! Eine Förderung der Volkskulturen ist schwer nachvollziehbar. Eine Förderung *der* Volkskultur, nämlich der einheimischen, der Münchner, der bayerischen, wäre ein Anliegen, dem sich die Stadt verpflichtet fühlen sollte - aber nicht der Volkskulturen!

Wenn ich mir das Kleingedruckte in der Beschlussvorlage anschau, dann wird es wirklich ein bisschen absurd: Dort wird darum geworben, dass sich auch Volkskünstler mit anderem ethnischen, mit anderem kulturellen Hintergrund, zur Münchner Stadtgesellschaft zugehörig fühlen sollen. Man soll wissen, was eine türkische Oud ist - ein Musikinstrument. Ich habe Musikwissenschaft studiert; ich weiß, was eine türkische Oud ist. Wer es sonst wissen will, kann in die Türkei fahren und sich das dort live anschauen. Man muss keine Steuergelder in München dafür ausgeben, dass sich herumspricht, was eine Oud ist.

Es ist die Rede davon, dass es in Bayern nach unserem - auch volksmusikalischen - Verständnis eine Selbstverständlichkeit ist, wenn die Musiker im Bierzelt einen Hut vor sich aufstellen und man dann ein bisschen Geld hineinwirft. Das ist bei uns selbstverständlich. Musiker mit einem anderen kulturellen Hintergrund könnten sich beleidigt fühlen, könnten diese Behandlung, dass man dort ein Trinkgeld hineinwirft, als Affront empfinden. Viel Geld dafür auszugeben, dass sich meinetwegen Künstler aus einem anderen musikkulturellen Hintergrund künftig nicht mehr beleidigt fühlen, sondern in München gut aufgehoben fühlen und das Gefühl haben, dazuzugehören, ist nicht nachvollziehbar. Vielen Dank!

Der Antrag des Referenten wird gegen die Stimme der BIA **beschlossen**.

Gender-Medizin als fachliche Erweiterung der Fachstelle Frau und Gesundheit

Aktensammlung Seite 3041

StRin Dr. Olhausen:

Kolleginnen und Kollegen, ich wollte meinen Änderungsantrag aus dem Gesundheitsausschuss noch einmal erneuern bzw. stellen. Wir nehmen nun im Bereich der Fachstelle Frau und Gesundheit auch den Bereich Gender-Medizin mit auf. Es macht durchaus Sinn, dass man die geschlechtsspezifischen Krankheits- und Therapiemerkmale mit hineinbringt. Dort werden dann quasi männer- und frauenspezifische Krankheitsbilder sowie deren Therapien und Behandlungsmöglichkeiten thematisiert werden. Deswegen stellen wir den Antrag, auch den Namen der Fachstelle adäquat zu ändern. Sie heißt jetzt „Frau und Gesundheit“. Wenn dort auch Männer beinhaltet sind, soll das RGU uns einen Vorschlag machen, wie es dem neuen Aufgabengebiet einen adäquaten Namen geben kann. Ich bitte Sie, darüber abzustimmen. Ich würde mich natürlich freuen, wenn Sie dies mittragen, weil das andere keinen Sinn mehr für mich macht.

StRin Dietrich:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Das haben wir im Gesundheitsausschuss eigentlich alles besprochen. Wir hatten im Gesundheitsausschuss gegen diesen Änderungsantrag gestimmt, weil wir gesagt haben, wir wollen auf jeden Fall, dass im Namen „Frau und Gesundheit“ enthalten bleibt. Wir haben eben mit Herrn Lorenz gesprochen, und er hat ganz klipp und klar gesagt, er wird einen Vorschlag machen. Das weiß auch die Kollegin Dr. Olhausen, aber wir müssen es trotzdem hier noch einmal diskutieren! Er wird einen Vorschlag machen, bei dem der Name „Frau und Gesundheit“ bleibt. Dazu kommt ein Zusatz zum Thema Gender-Medizin - wie auch immer das dann heißen wird.

Damit könnten wir mitgehen und auch diesen Antrag beschließen. Aber ich glaube, wir müssen das hier nicht noch einmal hinauf und hinunter diskutieren, das hatten wir alles im Gesundheitsausschuss schon.

StRin Renner:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Es ist natürlich sehr interessant, welche Bedeutung die CSU dem Bereich Gender-Medizin neuerdings zuteilt. Bisher hatte ich das Gefühl, das war eher kein besonderes Thema. - (OBM Ude: Neues Denken!) - Genau! Ich möchte einfach aus

der historischen Erfahrung noch einmal sagen, dass wir in dem Bereich Frauen und Gesundheit sehr lange für Gender-Medizin kämpfen mussten. Das war überhaupt kein Thema. Ich würde einmal sagen, dass man jetzt plötzlich entdeckt, bei Männern und Frauen ist die Gesundheit bzw. die Krankheit anders zu beurteilen, ist durchaus ein Fortschritt für die CSU!

Trotz alledem wäre es für mich eben aus dieser historischen Betrachtung heraus doch sehr wichtig, dass der Obergriff „Frau und Gesundheit“ bleibt. Es ist nach wie vor so, dass dieses Thema eigentlich über die Frauengesundheitspolitik entwickelt wurde. Es gibt hier auch noch viele Themen, die neu bearbeitet werden müssen - zum Beispiel der Bereich Behandlung oder die Medikamentenabgabe. Daher wäre es schon sehr wichtig, dass die Frauenpolitik im Namen noch mit dabei ist. Natürlich haben wir überhaupt nichts dagegen, wenn in dieser Abteilungsbezeichnung auch Gender-Medizin enthalten ist. Das ist gar keine Frage. Wir können mit dem Antrag der CSU schon mitgehen. Unser Wunsch an die Gesundheitsverwaltung wäre aber, dass die Begrifflichkeit „Frauen und Gesundheit“ priorisiert wird. - (Beifall der SPD)

OBM Ude:

Vielen Dank. Wie man jetzt aber beides aufgreift, habe ich, ehrlich gesagt, nicht ganz verstanden. Gott sei Dank gibt es noch eine Wortmeldung! - (Heiterkeit)

StRin Sabathil:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Ich kenne den Antrag von Frau Dr. Olhausen nur mündlich, und ich glaube, es gibt ihn auch nur mündlich. Ich bin auch der Meinung, dass „Gender“ nicht immer nur Frauen sein können. Insofern hat Frau Dr. Olhausen recht, und ich würde mich dem Antrag gern anschließen.

OBM Ude:

Vielen Dank! Ich habe das logische Problem, beiden recht zu geben, - (Heiterkeit) - weil beides verständlich ist. Natürlich geht es entstellungsgeschichtlich erst um bestimmte Frauenkrankheiten, die neue Diagnosen und Therapien erfordern. Wenn wir es verallgemeinern auf geschlechtsspezifische Krankheitsbilder oder Krankheitsabläufe, dann haben wir es mit Gender zu tun. Das ist ein Problem, das uns eigentlich überall ereilen wird, wenn es nicht mehr nur um Defizite bei den Chancen für Frauen geht, sondern um geschlechtsspezifische Mängel. Das trifft irgendwann auch die Gleichstellungsstelle, die im Titel für Gleichstellung ist, aber in der Praxis noch Defizite aufarbeitet, die dem weiblichen Geschlecht angetan werden.

Ich weiß nicht, wie man beiden recht gibt und dann zu einem Formulierungsergebnis kommt!

Bfm. StR Lorenz:

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wenn Sie damit einverstanden sind, unterbreiten wir dem Stadtrat einen Vorschlag, wie wir diese Organisationseinheit neu benennen. Wir müssen sowieso jede Änderung einer Organisationseinheit über das POR laufen lassen. Bevor ich den Vorschlag dem POR übermittle, würde ich mit den Fraktionen darüber reden, wie wir beide Aspekte im Namen der Organisationseinheit unterbringen könnten. Dann würde ich es dem POR melden. Ich denke, dann könnten wir den Anliegen, die hier vorgetragen worden sind, ohne Weiteres Rechnung tragen.

OBM Ude:

Vielen Dank! Das wäre der einzig denkbare Brückenschlag, dass wir statt beider Festlegungen ergänzen:

„Das RGU wird beauftragt, einen Vorschlag für die Namensgebung der betroffenen Abteilung zu unterbreiten.“

Wären Sie damit einverstanden? Dass wir das heute lösen, ist unwahrscheinlich. - (Zurufe: Ja, ja!)

Der ergänzte Antrag des Referenten wird gegen die Stimme der BIA **beschlossen**.

**Städtisches Klinikum München GmbH;
Vorstellung des Sanierungsgutachtens der
Firma Boston Consulting Group (BCG)**

Aktensammlung Seite 3047 und 3085

OBM Ude:

Meine erste Frage an die CSU ist, ob sie mit meiner Ankündigung an ihrem ursprünglichen Dringlichkeitsantrag, der jetzt als Änderungsantrag gestellt werden könnte, festhalten. Ich sage noch einmal definitiv zu, dass allen Stadtratsmitgliedern, die dies wünschen, die Langfassung des Sanierungsgutachtens zugestellt wird, sobald es abgenommen ist. - (Zwischenruf: ... in wenigen Tagen) - Ja, in wenigen Tagen.

StR J. Schmid:

Das ist ja zu Protokoll fest zugesagt, damit sind wir einverstanden.

OBM Ude:

Gut, vielen Dank. Dann wird der Änderungsantrag nicht gestellt.

StRin Dr. Olhausen:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Das Thema Gutachten beschäftigt uns jetzt seit mindestens einem Monat. Da haben Sie das erste Mal Eckdaten in die Öffentlichkeit gegeben. Dann kam im letzten Gesundheitsausschuss ein Konzept, ein Gutachten. De facto waren es 15 Seiten Foliensatz von der Boston Consulting Group. Wir hören seitdem konstant, dieses Gutachten sei unantastbar. - (OBM Ude: Das haben Sie noch nie gehört!) - Sie sagen, das Gutachten ist unantastbar. Wir dürfen - das war das Neueste, das wir gelernt haben - Änderungsvorschläge von der Geschäftsführung prüfen und berechnen lassen. Nun stehen wir vor dem Problem: Auf der einen Seite wird schon alles Mögliche veröffentlicht, was Schwabing, Harlaching oder die anderen Standorte betrifft. Das sind gravierende Änderungen für die Leute vor Ort, für die Mitarbeiter. Wir haben aber, wie wir jetzt festgestellt haben, noch gar kein abgenommenes Gutachten! Ich habe gelernt - das war im Gesundheitsausschuss eine neue Information für mich -: Dieses Gutachten hat offiziell die Geschäftsführung in Auftrag gegeben, auch wenn der Lenkungsreis sicher - ich sage einmal - beteiligt war. Aber die Geschäftsführung muss es jetzt offensichtlich auch offiziell abnehmen.

Nun reden wir also zwei Gesundheitsausschusssitzungen, mindestens zwei Aufsichtsratssitzungen und medial schon länger über ein Gutachten, dass es offiziell noch gar nicht gibt. Wir hören: All diese Eckdaten sind so zu behalten, es sei denn, jemand macht einen besseren Vorschlag, der den gleichen Effekt erbringt. Wir wissen ja noch nicht einmal, welche Effekte dahinterstehen! Ich weiß nicht einmal, wie dick das Gutachten ist. Manche sagen, 300 Seiten; zuletzt habe ich gehört, 500 Seiten. Ich sehe die Eilbedürftigkeit. Es ist völlig klar: Dieser sind wir jetzt ausgesetzt, nachdem wieder drei Jahre ins Land gegangen sind, zu denen selbst Ihr Vorgänger - Bürgermeister und ehemaliger Aufsichtsratsvorsitzender - sagt: drei Jahre, die wir wieder verloren haben, drei Jahre, die wir in der Klinikentwicklung nicht aufholen können. Deswegen stehen wir jetzt plötzlich unter einer großen Eilbedürftigkeit. Aber, Kolleginnen und Kollegen, so können wir doch nicht seriös mit der Kliniksanieierung umgehen! - (Beifall der CSU)

Die Mitarbeiter, die Bevölkerung haben nun viel über die Kliniken und über die Entwicklung gehört. Jetzt stehen wir vor einem Gutachten, das wir nicht kennen, und sollen es Ende Mai verabschieden. Ich würde wirklich einmal um Auskunft bitten: Wie ist denn nun eigentlich das Prozedere geplant? Ich höre alle möglichen Varianten; einmal soll es so, einmal anders sein. Wann kriegen wir das Gutachten? Warum können wir über Themen reden, die noch gar nicht offiziell abgenommen sind? Ich finde das wirklich unseriös. Hier geht es darum, dass wir seriös und transparent mit den Themen umgehen! Natürlich müssen wir uns umfassend einarbeiten. Aber wenn immer wieder Halbwahrheiten in die Welt gesetzt werden, kann man doch nicht seriös ordentlich weiterarbeiten.

Wir fordern in dem Antrag, den wir einbringen werden, dieses Gutachten. Sie haben gesagt, das bekommen wir. Darüber sind wir froh. Im Aufsichtsrat hat sich das alles noch ganz anders angehört. Aber ich habe zum Beispiel auch gelernt: Dem Ganzen liegen Papiere zugrunde - Zahlen, Daten, Fakten. Ein sehr großer Aspekt bei diesem Klinikthema ist die Bausubstanz - die Bausanierung und die Fortschritte. Bis 2022 sollen vier Häuser komplett überarbeitet werden. Bogenhausen soll generalsaniert werden und einen Anbau bekommen. Neuperlach ist noch nicht einmal fertig und soll schon wieder umgebaut werden. Das ist alles wunderbar, aber wir müssen doch wissen, auf welchen Annahmen das beruht. Nur so können wir einschätzen, ob das wirklich realistisch ist und ob das funktioniert. Darauf basiert doch die weitere Entwicklung!

Jetzt erfahre ich, man geht plötzlich von neuen Kostenschätzungen für die Sanierung in Bogenhausen aus. Bislang war diese deutlich teurer, obwohl es nur eine Generalsanierung war. Nun haben wir auch noch einen Erweiterungsbau, und auf einmal wird es billiger! Wenn ich in sechs Jahren Stadtratstätigkeit etwas gelernt habe: Beim Bauen wird es immer teurer und es dauert immer

länger, als man denkt! - (Zwischenruf von StR Kaplan) - Fast immer. Von den Kliniken haben wir Neuperlach zwischen 2002 und 2016 saniert - nur um einmal eine Größenordnung zu nennen.

Mich würde zum Beispiel interessieren, dass wir wirklich *alle* Unterlagen bekommen. Wir wissen noch nicht einmal, welche Unterlagen es überhaupt gibt. Wir wissen nicht, welche Unterlagen mit eingeflossen sind - welche Papiere, welche Gutachten. - (Zwischenruf) - Ich frage mich wirklich, ob Sie ernsthaft sanieren wollen! Oder produzieren Sie einfach nur Papier, das keiner kennt, um zu sagen, es wird plötzlich wahnsinnig viel betrieben, damit man sich noch irgendwie in den Mai rettet? Dann schaut man, was passiert - oder auch nicht mehr passiert. Ich finde, das ist schon eine eigenwillige Vorgehensweise.

Es gibt einen kommunalen Daseinsvorsorgeauftrag, das ist eine Verantwortung, die wir als Stadt München haben! Aber wir haben uns nie darüber unterhalten: Was verstehen wir eigentlich unter kommunaler Daseinsvorsorge? Was müssen wir denn den Menschen mindestens an medizinischer Versorgung bieten, damit auch alle Regionen gut und ordentlich versorgt werden? Ich weiß, dass der Münchner Norden große Sorge hat, dass er nicht mehr ausreichend versorgt wird, weil im Norden nur das Krankenhaus Schwabing ist, dann kommt erst einmal nichts mehr. Was ist also eigentlich die Definition für kommunale Daseinsvorsorge? Nur damit können wir uns dann entscheiden, was wirklich Sinn macht. Mir fehlt hier die komplette Grundlage!

Was wir auch nie gesehen haben, ist die Ausschreibung für dieses Gutachten. Ich weiß nicht, was Sie in Auftrag gegeben haben. Was hat denn die Boston Consulting Group eigentlich für eine Hausaufgabe mitbekommen? Nach welchen Fragen sind sie vorgegangen? Es ist eine totale Blackbox. Jetzt schaue ich mir noch an, dass wir gerade eine Personalauswahl treffen sollten. Wir haben neue Geschäftsführer bestimmt. Die elementarste Frage in der Umsetzung eines Gutachtens ist natürlich: Wer setzt es um? Es sind zwei neue Geschäftsführer bestimmt worden.

Wissen Sie, wie lange wir im Aufsichtsrat Zeit hatten, um uns diese Personen anzuschauen und darüber zu befinden? Es waren keine vier Stunden! - (Zwischenruf) - Wir hatten gerade einmal vier Stunden zwischen der einen Pressekonferenz, die das Sanierungsgutachten vorgestellt hat - das es noch gar nicht gibt, aber das hatte ich ja schon erwähnt - und der anderen Pressekonferenz, von der wir gar nicht wussten, dass sie angesetzt war. In diesen vier Stunden sollten wir uns ein ehrliches, vernünftiges Bild von Bewerbern machen, die dann die Geschicke dieses wirklich angeschlagenen Unternehmens führen. Ist das ein seriöser Vorgang in Sachen Personalauswahl? Ist das in anderen Unternehmen üblich? Ich kenne es nicht so! Ich kenne das auch nicht von Ihrem Vorgänger. Herr Monatzeder, hat das ganz anders gehandhabt, und so hatte ich mir das eigentlich

auch vorstellt. Wir als CSU-Fraktion zumindest waren nicht in der Lage uns ein Bild von diesen Personen zu machen. - (Zwischenruf von StR Kaplan)

Herr Kaplan, ich finde das in keiner Weise lustig. Vielleicht wissen Sie mehr über die Personen, aber ich bin in einer Verpflichtung gegenüber dem Unternehmen. Diese Verpflichtung sollten wir alle ernst nehmen, zumindest die, die hier sitzen und Mitglieder im Aufsichtsrat sind. Wenn wir wollen - ich will das -, dass die städtischen Kliniken eine gute Überlebenschance haben, dann ist es extrem wichtig, wen wir an die Spitze setzen. Wenn man in vier Stunden entscheiden soll, ob diese Personen tauglich sind oder nicht, dann ist das für mich ein völlig inkorrektes Vorgehen, und ich kann Ihnen sagen: So kann man nicht verfahren! - (Beifall der CSU)

OBM Ude:

Vielen Dank. Gerade der letzte Punkt ist mir vollkommen unverständlich. Ich glaube, dass Sie hier als Aufsichtsratsmitglied versucht haben, die Vollversammlung vollständig irrezuführen! Wir haben das Verfahren für die Auswahl von weiteren Geschäftsführern im Aufsichtsrat besprochen und beschlossen. - (Zwischenruf von StRin Dr. Olhausen) - Es gab die Übereinstimmung, dass wir eine Headhunter-Firma beauftragen, ein Personalberatungsunternehmen mit intensivster Kenntnis des Personalangebots im Deutschen Krankenhauswesen. Diese Unternehmung hat Monate Zeit gehabt, seit Ende letzten bzw. Anfang dieses Jahres nach Persönlichkeiten zu suchen, unendliche Gespräche zu führen und zu protokollieren. Sie hat dem Aufsichtsrat - erst dem Ausschuss und dann der gesamten Aufsichtsratsvollversammlung - das Ergebnis berichtet.

Beim Arbeitsdirektor war es so, dass ich im vergangenen Jahr den Arbeitnehmervertretern, die eine gesetzliche Mitwirkung bei der Auswahl der Arbeitsdirektion haben, gesagt habe, dass ein gemeinsamer Vorschlag sowohl der Ärzteorganisation Marburger Bund wie auch der Gewerkschaft ver.di eine besondere Bedeutung haben wird, weil die Eigentümerseite einen gemeinsamen Vorschlag der gesamten Arbeitnehmerbank ohne triftige Gründe nicht zurückweisen sollte. Sie haben verschwiegen - das halte ich wirklich für eine Irreführung der Vollversammlung! -, dass die Arbeitsdirektorin sowohl der Vorschlag der Arbeitnehmerbank war, als auch der Vorschlag der national tätigen Personalberatungsunternehmung. Der Aufsichtsrat hat so beide Wünsche erfüllt bekommen: eine Bestenauslese durch eine Personalberatungsfirma, die alle Persönlichkeiten, die auf dem deutschen Krankenhausmarkt auffindig gemacht werden können, in die Befragung aufnimmt, und außerdem einen gemeinsamen Vorschlag der Arbeitnehmerbank.

Frau Dr. Olhausen, wie man dann behaupten kann, es sei nur vier Stunden lang nach einer neuen Arbeitsdirektorin gesucht worden, das ist wirklich Wahlkampfgetöse. Nehmen Sie es mir nicht übel,

das ist Wahlkampfgetöse. - (Beifall der SPD) - Es ist übrigens ein parteiloser Vorschlag, auch organisationspolitisch auf der Arbeitnehmerseite neutral. Die Arbeitsdirektorin ist weder Mitglied bei ver.di noch beim Marburger Bund, sie ist nur durch ihre hohe Kompetenz ausgewiesen, hat schon oft Personalangelegenheiten und Sanierungsprozesse mitgestaltet. Wie Sie es wagen können, in öffentlicher Sitzung das Ergebnis dieser Personalentscheidung zum Wahlkampfthema zu machen, ist mir - ehrlich gesagt - ein Rätsel. Wir sollten froh sein, dass wir diese Persönlichkeit einvernehmlich von der Arbeitnehmerseite vorgeschlagen bekommen haben. Es ist wieder eine parteilose Persönlichkeit in der Geschäftsführung, und an deren Kompetenz besteht nicht der geringste Zweifel. - (Beifall der SPD)

Jetzt zur zweiten Position, der wichtigsten, des Sprechers der Geschäftsführung: Dies war der Vorschlag der Headhunter-Firma, die natürlich gewürdigt hat, dass sich Herr Dr. Fischer als Projektleiter bei der Boston Consulting Group in vielen Monaten höchst intensiv in die Sanierungsfragen der Städtisches Klinikum München GmbH eingearbeitet hat. Wie kein anderer denkbarer Bewerber verfügt er über präzise Vorstellungen und Kenntnisse. Das hat sicherlich genauso eine Rolle gespielt wie seine formalen Qualifikationen. Er ist Arzt und war Klinikleiter, er hat im Klinikwesen auch überregional Verantwortung getragen. Das ist alles unstrittig. Man kann einen Bewerber überhaupt nicht gründlicher anschauen, als wenn man monatelang mit ihm im Sanierungsprozess zu tun hat. Herr Dr. Fischer hat mit sämtlichen Chefärzten des Klinikums und mit sämtlichen Betriebsratsmitgliedern intensive Gespräche geführt. Ich behaupte, das ist Zufall, weil er vorher Projektleiter des Sanierungsgutachtens war. Es gab im deutschen Krankenhauswesen wahrscheinlich noch nie eine Personalentscheidung für die Geschäftsführung, von der sich sämtliche Chefärztinnen und Chefärzte, sämtliche Betriebsrätinnen und Betriebsräte und sämtliche Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer im Aufsichtsrat ein derart intensives Bild machen konnten, wie es bei Herrn Dr. Fischer wegen seiner Rolle bei der Boston Consulting Group der Fall war. Dann den Eindruck zu erwecken, hier sei in vier Stunden, „hoppla hopp“, eine Personalentscheidung ergangen, ist wirklich unglaublich. Damit schaden Sie dem Ruf der Städtisches Klinikum München GmbH und der Autorität der Geschäftsführung. Das tut man eigentlich nur, wenn man sich sehr sicher ist, diese Verantwortung nicht demnächst übertragen zu bekommen. - (Beifall der SPD)

Zum Verfahren beim Gutachten: Frau Dr. Olhausen, da haben Sie recht. Wir haben Transparenz hergestellt während des Gutachtenprozesses. Das ist nicht üblich. Was passiert denn bei jedem Sanierungsgutachten nach IDW S6? Das ist ein klarer Auftrag, der sich aus den Anforderungen der deutschen Wirtschaftsprüfer ergibt. Es ist klar definiert, was ein IDW S6-Gutachten zur Sanierung eines Unternehmens leisten muss. Der Auftrag ist glasklar, wir haben ihn von Anfang an benannt: Es ist ein Gutachten zu erstellen nach den extrem hohen Anforderungen der deutschen

Wirtschaftsprüfer. Das hatten wir bisher leider nicht, weil ein Gutachten, das all diese Anforderungen erfüllt, bislang leider nicht angefordert worden ist. Ich könnte hinzufügen: durch den Aufsichtsrat, dem Sie angehören. Es ist das erste Gutachten, das einen streng formal bestimmten Umfang und Prüfungsgegenstand hat.

Jetzt haben wir tatsächlich gesagt, dass es Erkenntnisschritte gibt. Erkenntnisschritt 1 ist die Ursachenforschung: Wie groß ist das Defizit, und welche Ursachen hat es? Wie ist das Unternehmen in die Sanierungsbedürftigkeit hineingeraten? Die Ergebnisse der Analyse haben wir tatsächlich vorweg mitgeteilt. Wir haben sie sämtlichen Mitarbeitern ins Intranet gestellt, damit sie wissen, um welches Problem es geht. Natürlich hätten wir die Ursachenforschung und auch die angestrebte medizinische Architektur geheim halten können. Irgendwann nach der Kommunalwahl hätte die Bevölkerung erfahren, was Sache ist. Genau das wollten wir nicht. Wir haben die größtmögliche Transparenz in jedem Verfahrensschritt hergestellt. Über die sehr ernüchternde oder alarmierende Ursachenforschung haben Sie selbst gesagt, die Erkenntnisse seien noch schlimmer als gedacht. Wir haben sie bekannt gegeben in dem Augenblick, in dem sie vorlag: einen Tag nach der Abschlusssitzung bei der Boston Consulting Group. Die medizinische Architektur haben wir auch nicht zur geheimen Kommandosache erklärt. Wir haben sie dem Diskussionsprozess übergeben, sobald sie feststand. Das Gutachten soll kein Überfall nach der Wahl sein, sondern auf den Diskussionsprozessen im Vorfeld aufbauen. Ich habe darüber mit den Belegschaften sämtlicher Betriebsteile diskutiert und die Boston Consulting Group hat mit allen Chefarzten, Führungskräften und Arbeitnehmervertretern gesprochen. Tun Sie doch nicht so, als ob an dem Verfahren seit der Auftragserteilung für das Sanierungsgutachten irgendetwas zu beanstanden wäre! Es gab die größtmögliche Transparenz. Manche sagen, dass es schon zu viel Transparenz gegeben habe. Sie meinen, man müsste nicht über Defizitursachen von Häusern reden, weil es natürlich unbequeme Einsichten sind, welches Haus wie viel zum Defizit beiträgt. Den Angestellten war es schon zu viel Transparenz, nicht zu wenig! Das Gutachten werden Sie erhalten, sobald es in ausgedruckter Form vorliegt.

StR Dr. Assal:

Herr Oberbürgermeister, sehr geehrte Damen und Herren! Ich bin nicht deswegen in dieser Notarzkluft, weil das zum Tagesordnungspunkt passt. Ich bin jetzt nach einem 24-Stunden-Dienst im Notarzwagen Schwabing diensthabender leitender Notararzt. Das habe ich auch bei der Berufsbezeichnung so angegeben. Es kann sein, dass der Piepser losgeht. Das passiert immer ab fünf Verletzten, fünf schwer Erkrankten oder wenn ein Altenheim geräumt werden muss. Das ist also keine Verkleidung oder Maske, sondern meine Dienstaufgabe. Mein Auto mit Blaulicht steht unten. Wenn der Piepser losgeht, dann muss ich leider weg.

Ich möchte aber die Gelegenheit nicht versäumen, mich bei meinen Wählerinnen und Wählern zu bedanken. Sie kommen im Wesentlichen aus dem Klinikbereich, das hat viele Hintergründe. Sie haben mitbekommen, dass ich vier Monate in einer Kurklinik war. Das liegt einfach daran, dass eine Rufmordkampagne von Herrn J. Schmid und seinem Büro veranstaltet wurde, mit Pressemitteilungen, unter anderem auch zum Grillfest. Ich möchte hier ganz klar noch einmal feststellen, dass das, was er geschrieben hat, falsch ist.

OBM Ude:

Herr Kollege Dr. Assal, ich muss auf zwei Dinge hinweisen: Erstens: Sie können hier nur zum Thema des jeweiligen Tagesordnungspunktes reden und nicht zu anderen Kontroversen. - (StR Dr. Assal: Das mache ich sofort.) - Zweitens: Das Wort „Rufmord“ muss ich zurückweisen. Das ist ein sehr ehrenrühriger Vorwurf. Wir wissen, wie heftig die Auseinandersetzungen im Münchner Westen geführt wurden. Es ging tatsächlich auf beiden Seiten mit harten Bandagen zu, aber das Wort „Rufmord“ kann ich nicht durchgehen lassen. - (StR Dr. Assal: Es gibt ein Aktenzeichen beim Staatsanwalt.) - Das gehört aber auch nicht zum Tagesordnungspunkt.

StR Dr. Assal:

Zur Vorlage: Man muss feststellen, dass Referenten Menschen sind, die mit dem Thema nie richtig befasst sind, außer, wenn es Geld kostet. Herr Stadtkämmerer Dr. Wolowicz hat das natürlich aus seiner Sicht zu betrachten, aber er hat keine Ahnung vom Krankenhauswesen: - Herr Oberbürgermeister, es ist nicht Ihr Thema, auch das ist klar. Sie haben sich jetzt für zuständig erklärt, aber haben auch keine Ahnung. Der Referent hat von der beruflichen Seite auch keine Ahnung, wie Sie seit dem Jahr 2003 bewiesen haben. In diesem Raum sind wenig Menschen, die Ahnung haben. Das ist Frau Caim, Herr Dr. Vogel und Frau Dr. Constanze Söllner-Schaar. - (StRin Dietrich: Hallo?) - Ob Sie Krankenschwester waren, bin ich mir gar nicht so sicher. - (Heiterkeit) - Gut, zumindest haben Sie keine Ahnung. Es tut mir leid, aber ich fühle mich durchaus narrenfrei. Ich habe mich vom Fraktionszwang befreit, auch dafür gibt es Gründe. Deswegen habe ich auch einen Antrag gestellt zur Sanierung des Krankenhauses Schwabing, in dem eigentlich alles steht. Es wäre sehr einfach gewesen, wenn man keine GmbH gegründet hätte, sondern das Baureferat hätte weiter bauen lassen. Die haben Ahnung dort, sie haben das Haus 8 saniert, und sie haben das Haus 6 saniert. Dann wurde Haus 2 geräumt, und es hieß, die GmbH mache alles viel besser. Man sieht jetzt auch auf dem Klinikgelände, dass der Bezirk Oberbayern ein Kommunalunternehmen eingesetzt hat, das in hervorragender Weise das Haus 7 renoviert hat, das nichts anderes ist als die anderen Bettenhäuser. Ich kenne auch die Baukosten. Natürlich ist es mit Ausstattung teurer. Vom Bezirkstag weiß ich, dass die Baukosten bei ca. 13 Mio. € lagen. Davon hat der Freistaat

11,7 Mio. € übernommen. Es ist eigentlich ein Klacks für den Bezirk, die Finanzmittel aufzuwenden, damit ein Bettenhaus auf den neuesten Stand gebracht wird. Sie können das alles in meinem Antrag nachlesen. Ich kenne auch die anderen Häuser.

Jetzt komme ich zu den Hubschrauberlandeplätzen. Meinen Sie, dass Sie überhaupt jemals in München wieder irgendwo Hubschrauberlandeplätze bekommen? Es gibt Bürgerinitiativen und Anträge dagegen. Alle Standorte haben Bestandschutz. Es würde überhaupt nicht funktionieren, jetzt fahrlässig Landeplätze aufzugeben. Zu den überregional arbeitenden Traumazentren gehören Schwabing, Bogenhausen und Harlaching. Davon auch nur einen Standort aufzugeben, ist überhaupt nicht zu akzeptieren. Wir sind im Rettungsdienst wirklich führend in Deutschland. Ich habe das auch immer mit vielen Anträgen unterstützt. Wenn ich so eine Aussage höre, weiß ich, dass der, der das sagt, keine Ahnung von den Schwierigkeiten hat. Wir kennen die Lage in Bayern. Rettungshubschrauber fliegen meistens tagsüber, aber wir haben Intensivflugzeuge, wie in Großhadern, die auch nachts fliegen. Die Anwohner werden die Politiker vor Ort unter Druck setzen. Ich verweise auf Oberpfaffenhofen: Dort wurde der Ausbau der Geschäftsfliegerei von der CSU unterstützt. Die Bürger haben 2008 massiv reagiert, und die schwarzen Mehrheiten sind damals im Westen alle zusammengebrochen.

Ich möchte auch zu dieser Veranstaltung zum Thema Hubschrauberlandeplätze eingeladen werden. Natürlich wissen die Kolleginnen und Kollegen vom Rettungsdienst, was sie sagen müssen. Ich würde sie aber gerne dabei unterstützen. Ich werde auch folgenden Antrag stellen „Klinikum München - jetzt auf den Reset-Knopf drücken“. Mit dem neuen Stadtrat soll neu begonnen werden. Dank der vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Städtisches Klinikum München GmbH und anderer Kliniken freue ich mich, heute sagen zu können, dass ich in den neuen Stadtrat gewählt wurde. Das alles hat schon seine Gründe. Gott sei Dank habe ich für die SPD noch einmal sehr viele Stimmen geholt, sonst hätte sie noch weniger Sitze. Wie gesagt, ich nehme die Narrenfreiheit in Anspruch, und deswegen werden Sie sich jetzt öfter solche Reden anhören müssen. Ich schlage vor, dass weder weitere Gutachten eingeholt noch Sachverständige eingestellt werden sollen, bis der neue Stadtrat entscheidet, wie es weitergeht. Ich fordere einen Neuanfang, es muss auf den Reset-Knopf gedrückt werden. Dankeschön.

StK Dr. Wolowicz:

Sehr geehrte Damen und Herren, es wird weiterhin ein Höchstmaß an Transparenz geben. Der Oberbürgermeister hat vorhin darauf hingewiesen, dass es völlig ungewöhnlich sei, dass der Aufsichtsrat die Öffentlichkeit über die Quintessenz eines Sanierungsgutachtens informiert, das noch nicht in der Endfassung existiert. Mehr Transparenz kann ich mir gar nicht vorstellen.

Zur Sache: Wann gibt es die Endfassung dieses Gutachtens? Ich zitiere jetzt aus einer E-Mail des kaufmännischen Geschäftsführers Bergmann von gestern. Wörtliches Zitat: *„Aus Sicht der Geschäftsführung handelt es sich bei der uns vorliegenden Fassung um einen Gutachtensentwurf, der auf dem Weg zur Endfassung noch in einem weiteren Abstimmungsprozess zwischen uns und dem Auftragnehmer BCG zumindest in Teilbereichen Änderungen erfahren darf.“* Herr Bergmann ist sehr fleißig, auch die Boston Consulting Group. Jetzt zitiere ich weiter: *„Ob dies so sein wird“,* dass es in Teilbereichen Änderungen gibt, *„klären wir, die Geschäftsführung der Stadtklinikum München GmbH, und BCG heute Abend ab 18:30 Uhr open end bis morgen Vormittag“,* also heute, *„von 11:30 Uhr bis 13:00 Uhr und morgen Abend“,* also heute Abend, *„ab 17:30 Uhr, gleichermaßen open end.“* Die Geschäftsführung und die Boston Consulting Group sind also fleißig zugegangen, gestern und heute open end, um zu einer Endfassung zu kommen.

Ich sage Ihnen auch offen, warum es noch Gespräche gibt. Es geht um Details im medizinischen Fachkonzept, aber durchaus auch um interessantere Fragen im finanziellen Bereich: Hat die Boston Consulting Group allumfassend alle finanziellen Lasten erfasst, die auf das Unternehmen ab diesem Jahr zukommen werden? Es kann deshalb bei den Finanzzahlen noch Änderungen im Vergleich zum Entwurfsstadium geben. Es ist gut, dass der Stadtrat einen eindeutigen Rechtsanspruch hat. Sobald dieses Gutachten von der Geschäftsführung abgenommen ist, bekommen Sie es unverzüglich. Die Geschäftsführung ist der Auftraggeber, sonst niemand. Frau Dr. Olhausen, jetzt bitte ich Sie, besonders aufzupassen: Sie bekommen nicht nur das Gutachten, insgesamt knappe 300 Seiten. Von den 297 Seiten enthält das Gutachten 170 Seiten, und 120 Seiten sind Anlagen. Im CSU-Dringlichkeitsantrag, der ursprünglich in einen Ergänzungsantrag umgewandelt wurde und jetzt durch eine Protokollerklärung des Oberbürgermeisters vorläufig erledigt ist, ist auch enthalten, dass Sie nicht nur die Langfassung des Gutachtens wollen, sondern weitere Unterlagen. Ich zitiere im Folgenden aus dem Rechtsgutachten, das die Kämmerei in Auftrag gegeben hat: *„Die dem Sanierungsgutachten zugrunde gelegten Unterlagen, Daten, Fakten und weiteren Gutachten bzw. Papiere, die als Basis von BCG genutzt wurden, sind nach einem entsprechenden Stadtratsbeschluss durch den Oberbürgermeister bei BCG anzufordern und von BCG offenzulegen, soweit sie dazu vertraglich verpflichtet sind.“* Es gibt auch Geschäftsgeheimnisse der Boston Consulting Group, an die wir nicht herankommen. Dies nur zur Erläuterung der kleinen Einschränkung. Ich will Sie nicht erschrecken, aber auch das Folgende ist ein wörtliches Zitat aus dem Gutachten: *„Der Umfang der zugrunde gelegten Unterlagen dürfte sehr beträchtlich sein. Mit BCG ist daher vorab zu klären, wann, wo und auf welche Art und Weise die Unterlagen,“* also diese, die Basis waren für die Erstellung der 300 Seiten Gutachten, *„zur Verfügung gestellt werden, z. B. als Datei, in Papierform oder als elektronischer Datenraum.“* Sie bekommen definitiv

in Papierform die knapp 300 Seiten Langfassung des Gutachtens. Ich weiß selbst noch nicht, wie viele Tausend Seiten die weiteren Unterlagen der Boston Consulting Group als Basis für dieses Gutachten umfassen. Dann müssen wir prüfen, was davon Geschäftsgeheimnisse der Boston Consulting Group sind. Ich rechne aber damit, dass Sie eine vierstellige Anzahl von Seiten erhalten werden, nicht nur das Sanierungsgutachten, sondern auch die Basis und Berechnungsgrundlagen der Boston Consulting Group.

Als Kollegialorgan ehrenamtlicher Stadtrat haben Sie einen Rechtsanspruch darauf nach Art. 30 der Gemeindeordnung. Sie haben ein umfassendes Informations- und Auskunftsrecht in Bezug auf die Verwaltung. Man könnte sagen, dass es nicht um die Verwaltung, sondern um die Städtisches Klinikum München GmbH gehe. Dem ist aber nicht so. Ich glaube, dieser Punkt ist in der öffentlichen Diskussion etwas untergegangen: Entscheiden wird in dieser Angelegenheit nicht die Geschäftsführung, auch kein Gutachter, entscheiden wird einzig und allein der ehrenamtliche Stadtrat. Sie werden am 28. Mai die Entscheidung zu treffen haben in allen Fragen, in denen es darum geht, welche weiteren zusätzlichen Finanzhilfen dieses Unternehmen bekommt. Einzig und allein der Stadtrat kann darüber entscheiden, was laut Satzung der Städtisches Klinikum München GmbH stadtratspflichtige - richtig: gesellschafterpflichtige - Angelegenheiten sind. Selbstverständlich sind folgende Punkte stadtratspflichtig: eine massive Reduzierung von Betten, eine Verlagerung und Reduzierung von Stationen und medizinischen Abteilungen. Sie werden deshalb vom Kollegen Lorenz und mir Mitte Mai eine sehr umfangreiche Beschlussvorlage erhalten. Darin versuchen wir, die vorgeschlagenen Änderungen im medizinischen Konzept und die planerischen Auswirkungen auf die finanzielle Situation dieses Unternehmens darzulegen.

Damit nicht der Grund für diesen schwierigen Prozess mit komplizierten Papieren in Vergessenheit gerät: Unter Status-quo-Bedingungen wäre dieses Unternehmen definitiv 2015 insolvent. Es tut mir leid, dass ich es noch einmal wiederholen muss. Ich muss es auch zu Protokoll geben, damit die Logik wieder einmal klar wird: Dieses Sanierungsgutachten ist der erste Schritt. Es ist die Basis für einen Private Investor Test. Ein positiver Test wiederum ist die Voraussetzung dafür, dass überhaupt der Jahresabschluss 2013 der Städtisches Klinikum München GmbH vom Wirtschaftsprüfer testiert werden kann: Dieser Prüfer schaut sich nicht nur die Vergangenheit des Jahres 2013 an. Er muss sich auch 2014 und 2015 ansehen, um darauf beruhend eine sogenannte Going-Concern-Prognose machen. Diese Prognose kann ein Wirtschaftsprüfer wiederum nur dann abgeben, wenn das Unternehmen 2015 noch solvent ist.

Ich wiederhole: Wir brauchen den Private Investor Test als Voraussetzung für einen testierten Jahresabschluss 2013. Dieser wiederum ist die Voraussetzung, dass am 29. April 2014 der

Aufsichtsrat eine Empfehlung abgeben kann zum Wirtschaftsplan 2014, der noch nicht existiert, und zu einem Finanz- und Investitionsplan 2014/2018, der nicht 2015 mit der Insolvenz endet. Unter Status-quo-Bedingungen wäre dies zu erwarten.

Jetzt zum Handlungsspielraum des Stadtrats: Für Sie ist das der entscheidende Punkt, da Sie eine politische Abwägung treffen müssen. Sie können fachlich und inhaltlich beschließen, was Sie für richtig halten. Wichtig ist dabei aber, dass die Annahmen, die in diesem Private Investor Test hinsichtlich der finanziellen Entwicklung des Unternehmens in den nächsten Jahren enthalten sind, nicht „in die Luft gesprengt werden“, um es drastisch zu formulieren. Aufgrund von Annahmen der Geschäftsführung und des Sanierungsgutachters wurden die Prognosen für die finanzielle Entwicklung des Unternehmens erstellt. Wenn sich diese Annahmen durch einen Stadtratsbeschluss gravierend verschlechtern würden - Konjunktiv! -, wäre der Private Investor Test, den wir in den nächsten Tagen vorlegen werden, nichts mehr wert. Das ist nur ein hypothetischer Fall, aber Sie müssen rechtzeitig diese Informationen bekommen.

Wenn also ein Stadtratsbeschluss Mitte Mai oder Mitte Juni zu gravierenden negativen Veränderungen hinsichtlich der finanziellen Auswirkungen führen würde, müssten wir einen neuen Private Investor Test durchführen. Sollte dieser negativ ausfallen, dürfte die Stadt keine weiteren Finanzhilfen an dieses Unternehmen ausreichen. Das würde leider die Insolvenz des Unternehmens bedeuten. Das träte sehr schnell ein, weil das Unternehmen keine Forderungen mehr gegenüber dem Gesellschafter Landeshauptstadt München in ihre Bilanz einstellen könnte. Forderungen können nur dann eingestellt werden, wenn der Stadtrat auf Basis eines positiven Private Investor Tests einen Beschluss fasst, eine bestimmte Summe in den nächsten Jahren als Aufstockung des Eigenkapitals zuzusagen. Nur dann kann die Geschäftsführung das in ihre Bilanz als Forderung aufnehmen. Nur so können die Insolvenz und die finanzielle Überschuldung dieses Unternehmens verhindert werden.

Das sind die Rahmenbedingungen, unter denen wir alle arbeiten. Es geht schlicht und einfach darum, ob es legale Mittel gibt, dieses Unternehmen zu retten. Diese gibt es nach dem Beihilferecht der Europäischen Union nur dann, wenn ein privater Investor auch in dieses Unternehmen noch einmal etliche Hundert Millionen Euro stecken würde, um zunächst das Betriebskostendefizit der nächsten Jahre abzudecken und zusätzlich einen Beitrag zu leisten für anstehende Investitionen. Das ist die weitere Zeitschiene. Das steht inhaltlich der Verwaltung und der Geschäftsführung des Unternehmens bevor. Das wird in entscheidungs-, beratungs- und abwägungsmäßiger Hinsicht vom Kollegialorgan ehrenamtlicher Stadtrat in den nächsten Wochen zu leisten sein. Sie werden Informationen von gewaltigem Umfang erhalten. Mehr Transparenz vor einer sehr wichtigen

Grundsatzentscheidung des Stadtrates kann es nicht geben. Sie werden sich durch viele Hundert Seiten Papier durchkämpfen müssen. Sie müssen Ihre politische Abwägung treffen. Ich hoffe, dass wir zu einer Entscheidung kommen, die das Überleben dieses Unternehmens sichert. Das wird am 28. Mai 2014 oder später geschehen, wenn der neue Stadtrat noch längere Zeit braucht, um sich dazu eine politische Meinung zu bilden.

Um es klar zu sagen: Das Unternehmen wird nur dann überleben, wenn die Landeshauptstadt München auf der Grundlage eines positiven Private Investor Tests in den nächsten Jahren noch einmal etliche Hundert Millionen Euro in dieses Unternehmen schießt. Ich sage jetzt bewusst „etliche Hundert Millionen Euro“, weil ich derzeit noch Zweifel habe, ob die Zahlen im Entwurf des Gutachtens der Boston Consulting Group bereits die Zahlen sind, die sich tatsächlich ergeben werden. Die Boston Consulting Group geht derzeit in diesem Entwurf davon aus, dass die Stadt München ab dem Jahr 2015 einschließlich einer sogenannten Risikoreserve von 100 Millionen € insgesamt 380 Millionen € wird ausgeben müssen. Damit können weitere Betriebskostendefizite im Jahresabschluss abgedeckt und ein Teil der Investitionen übernommen werden. Ich vermute, es werden mehr als 380 Mio. € werden. Darüber finden noch Gespräche statt. Ich hoffe, dass in der Endfassung dieses Gutachtens alles enthalten sein wird, was an Finanzhilfen vonseiten der Landeshauptstadt für dieses Unternehmen notwendig werden wird. Vielen Dank. - (Beifall von der linken Seite des Hauses)

StR Dr. Mattar:

Herr Oberbürgermeister, meine Damen und Herren! Es ist sicherlich richtig und positiv, dass man die Ursachen transparent auf den Tisch gelegt hat. Uns hat es nicht überrascht, dass die Boston Consulting Group gesagt hat, wirtschaftliches Verständnis war im Grunde bei den Kliniken nicht vorhanden. Vielleicht hat es die Mehrheit hier im Hause überrascht. Es ist auch richtig, dass wir bis Ende Februar eine Information zu den Sanierungsgutachten bekommen haben - 15 Folien -, aber trotzdem ist das momentan noch eine Blackbox. Es soll von 58 Mio. € Minus auf 36 bis 38 Mio. € Plus im Jahr 2022 aufwärts gehen.

Entscheidend wird sein, wie sich die Entwicklung in den nächsten Jahren in der Reduktion des Personals abbildet. Das werden wir erst sehen, wenn das Gutachten vorliegt, deshalb brauchen wir das Gutachten spätestens Anfang nächster Woche. Sonst ist keine Transparenz im wahren Sinne gegeben, sondern nur eine Showveranstaltung vor den Wahlen. Ich glaube, dass man sich seitens der Boston Consulting Group insbesondere auf die Kostenreduktion wird konzentrieren müssen. Dass im nächsten Jahr zusätzliche Erträge erwirtschaftet werden, ist eine absolute Illusion. Erst wenn das komplette Gutachten vorliegt, ist wirklich Transparenz erreicht, und ich bin

absolut der Meinung, dass wir diesen straffen Zeitplan in der Tat einhalten müssen und sollten. Die Zusammensetzung des Stadtrats wechselt. Im Hinblick darauf ist dies natürlich eine anspruchsvolle Herausforderung.

Herr Kämmerer, ich habe Bedenken, wenn Sie sagen, es wird jetzt schon einmal vorab ein Private Investor Test gemacht auf Basis des Sanierungsgutachtens. Das bedeutet, dass jede Änderung, die über drei Betten hinausgeht, abgewiegelt und gesagt wird, das geht nicht, denn dann wird der Private Investor Test negativ. Das wird für uns eine Belastungsprobe in der Diskussion im Mai werden. Wir müssen sicherlich sehr zügig vorgehen, und ich bin gespannt, wer die Verantwortung auf sich nehmen will, zu beurteilen, ob es noch einmal einen neuen Private Investor Test geben muss.

Ich wollte noch eine Frage an den Gesundheitsreferenten stellen. Wir haben im Ausschuss gesagt, dass wir ein Hearing oder eine Anhörung zur Notfallversorgung veranstalten wollen. Die Notfallversorgung ist wirklich das Kritische an diesen Vorschlägen, die wir und viele Andere nicht mehr gesichert sehen. Ich frage: Ist der 27. März realisierbar, oder gibt es möglicherweise schon wenige Tage danach einen Ersatztermin? Wie weit sind Sie mit der Vorabstimmung dieser Anhörung? Vielen Dank. - (Beifall der rechten Seite des Hauses)

Bfm. StR Lorenz:

Herr Dr. Mattar, Ihre Frage kann ich Ihnen heute noch nicht beantworten. Wir haben morgen im Lenkungskreis das Thema auf der Tagesordnung. Da werden wir vom Rettungszweckverband erfahren, ob das möglich ist. Aber wir bemühen uns, dass es stattfindet. Sie müssen bedenken, dass alle Notfälle, die in einem Jahr anfallen, durch ein Computerprogramm laufen müssen. Ob die Versorgung in zeitlicher Hinsicht stattfinden kann, lässt sich nicht von heute auf morgen beurteilen. Wir werden morgen nähere Informationen erhalten, und nächste Woche kann unter dem entsprechenden Tagesordnungspunkt ein Bericht aus dem Lenkungskreis gegeben werden. (StR Dr. Mattar: Wir wollen konkret ... eine Woche Zeit, Termine abzustimmen!) - Es geht nicht um Termine, es geht darum, ob die gesamten Notfälle daraufhin über das Softwareprogramm überprüft werden können. Das kann ich Ihnen heute noch nicht sagen. Natürlich wird dem Stadtratsantrag baldmöglichst Rechnung getragen.

Der Antrag der Referenten wird **einstimmig beschlossen**.

Zur Geschäftsordnung

OBM Ude:

Ich möchte den letzten Punkt nicht zu Ende bringen, ohne mich außerhalb der Tagesordnung bei Frau Dr. Olhausen zu entschuldigen: nicht wegen des Debattenverlaufs, sondern weil die Protokollabteilung Ihren Geburtstag falsch notiert hat, als ob er heute vor genau einem Monat gewesen wäre, was aber nicht der Fall ist. Er ist heute, und deswegen darf ich Ihnen im Namen aller Kolleginnen und Kollegen sehr herzlich gratulieren - (Beifall) -, und die Stadtverwaltung wird eine Kostprobe ihrer Schnelligkeit liefern. Ich hoffe, dass ich Ihnen noch während der Vollversammlung auch einen Blumenstrauß überreichen kann.

München lebt Vielfalt
Interkultureller Integrationsbericht 2013
Integrationskonzept erweitern für ZuwanderInnen
aus neuen EU-Beitrittsländern?

Aktensammlung Seite 3061

StR Richter:

Herr Oberbürgermeister, meine Damen und Herren! Meine persönlichen Geburtstagsgrüße an die Frau Kollegin Dr. Olhausen! Ich hoffe, ich „versaue“ Ihnen nicht die gute Laune mit meinem Redebeitrag.

München lebt Vielfalt. Der Integrationsbericht zeigt leider Einfalt. Ich möchte Ihre Aufmerksamkeit bloß auf einen Aspekt lenken, auf das Integrationskonzept, das von den Grünen für Zuwanderer aus den neuen EU-Beitrittsländern gefördert wird. Meine sehr verehrten Damen und Herren, dieses Integrationskonzept können wir uns sparen. Jeder, der sich für die Sachlage interessiert, weiß, dass es sich bei diesen Zuwanderern in aller erster Linie um Zuwanderer aus Rumänien und Bulgarien und bei denen wiederum zum großen Teil um Angehörige der Sinti- und Roma-Minderheit handelt. Früher konnte man problemlos Zigeuner sagen, inzwischen verschwindet auch das Zigeunerschnitzel politisch korrekt bereits von der Speisekarte.

Das Stadtjugendamt weiß, und das Sozialreferat weiß, dass es um die Integrationsfähigkeit dieses Personenkreises schlecht bestellt ist. Dazu gibt es auch eine Beschlussvorlage von vor zwei Jahren mit entlarvenden Fakten, was die Integrationsfähigkeit von Zuwanderern aus Südosteuropa angeht. Darin steht z. B., dass die Kinder aus dieser Personengruppe zum großen Teil ihrer Schulpflicht nicht nachkommen. Darin steht, dass Sinti- und Roma-Angehörige aus Rumänien und Bulgarien zu 60 % bis 70 % auf dem Arbeitsmarkt nicht integrierbar sind - aus verschiedenen Gründen, die auf der Hand liegen. Es ist relativ sinnlos, für diesen Personenkreis ein eigenes Integrationskonzept vorzulegen. Das Geld ist zum Fenster hinausgeschmissen.

Es wäre sinnvoller, dafür zu sorgen, dass dieser Personenkreis in der Stadt München keinen Schaden stiften kann, indem man z. B. organisierter Kriminalität und organisiertem Betteln in der Fußgängerzone und in der Innenstadt nachgeht. Es wäre sinnvoller, dafür zu sorgen, dass man sie meinerwegen in Sammellagern weitab von der Stadt unterbringt, wo sie keinen Schaden stiften können. Der Oberbürgermeister wäre gut beraten, z. B. mit dem bayerischen Innenminister oder

mit dem Bundesinnenminister in Brüssel dafür einzutreten, dass die Schengen-Reisefreiheit für bestimmte Personengruppen wieder ausgesetzt wird. Das wäre ein Beitrag, von dem München etwas hätte, aber nicht von irgendwelchen Integrationskonzepten, die viel Geld kosten und politisch völlig daneben sind. Herzlichen Dank.

Der Antrag der Referentin wird gegen die Stimme der BIA **beschlossen**.

**Schulzentrum Fürstenried-West;
Aktueller Sachstand beim Gymnasium Fürstenried
Dringlichkeitsantrag Nr. 5269 der CSU vom 17.03.2014**

Aktensammlung Seite 3087

OBM Ude:

Über die Dringlichkeit ist noch abzustimmen. Die Rechtsabteilung ist dezidiert der Meinung, der Antrag sei nicht dringlich und damit auch nicht zulässig. - (Zwischenruf) - Sie können für die Dringlichkeit sprechen und natürlich versuchen, diese Rechtsauffassung zu widerlegen.

StR J. Schmid:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Unser Antrag lautet, dass dem Stadtrat ein umfassender Sachstandsbericht zum Planungsstand beim Gymnasium Fürstenried hinsichtlich der bedarfsgerechten Aufstockung der bestehenden Anlage aus den mobilen Schulraumeinheiten gegeben wird.

Warum beantragen wir das? Warum ist es dringlich? Wir haben ein ununterbrochenes Wachstum der Zahl der Schülerinnen und Schüler am Fürstenrieder Gymnasium, und deswegen herrscht dort Platznot. Mit der Aufstockung der bestehenden Containeranlage soll diese Platznot behoben werden. Anfang 2013 - das ist über ein Jahr her - wurde der Schulleitung die Prüfung der Aufstockungsmöglichkeit zugesagt.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, kurz vor den Sommerferien 2013 wurden Proben genommen, ob der Untergrund der bestehenden Anlage aus mobilen Schulraumeinheiten noch weitere drei aufgestockte Einheiten tragen kann. Bislang liegen noch keine Ergebnisse der Untersuchung vor. Jetzt kommt das Schuljahr 2014/2015 mit weiter steigenden Schülerzahlen, und die Schule braucht dringend weitere Klassenzimmer und Planungssicherheit.

Dieser Antrag ist dringlich, man kann ihn nicht in aller Gemütlichkeit in irgendeiner späteren Sitzung behandeln, denn wir haben jetzt März! In diversen Sitzungen im Ausschuss für Bildung und Sport hat es geheißen, um solche Containereinheiten zur Verfügung zu stellen, brauchen wir einen Vorlauf, der deutlich länger als ein halbes Jahr ist. Deswegen ist für mich dieses Thema heute dringlich.

Abgesehen davon ist das ein Armutszeugnis. Mittlerweile sagt sogar der OB-Kandidat der SPD, dass er das Thema Schulräume beschleunigen und persönlich dafür sorgen will, dass etwas vorangeht. Schauen Sie sich diesen Zeitplan an: Anfang, Mitte 2013 haben wir Proben genommen, und wir haben bis heute kein Ergebnis: Ich weiß nicht, was dringlich ist, wenn wir uns damit nicht endlich einmal befassen. Ich verstehe die Schule, die hier Hilfe benötigt. Ich verstehe die Sorgen der vielen Eltern. Aber ich verstehe nicht, warum man sich hier nicht endlich des Problems annimmt. Es ist ein fortgesetztes Versagen bei einer wichtigen Frage. - (Beifall der rechten Seite des Hauses)

OBM Ude:

Ihre politische Ungeduld verstehe ich, aber wir sind jetzt bei der Frage, ob es eine Dringlichkeit gibt, die die heutige Behandlung erlaubt und nicht den nächsten erreichbaren Ausschuss für Bildung und Sport.

StSchR Schweppe:

Herr Oberbürgermeister, Herr J. Schmid, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Dringlichkeit in dieser Angelegenheit erscheint aus unserer Sicht und aus Sicht des Direktoriums nicht gegeben. Aber ich kann dazu kurz Stellung nehmen, wenn es gewünscht ist. Damit kann ich wahrscheinlich schon Vieles an Druck aus der Sache herausnehmen, wenn ich darf. Das wäre aber bereits eine inhaltliche Wortmeldung.

OBM Ude:

Das ist nicht linientreu nach Geschäftsordnung, aber wenn Berichte angefordert sind, haben wir es schon so gehandhabt, dass die Verwaltung berichtet, was sie sagen kann. Mehr können Sie auch mit einem Dringlichkeitsantrag nicht aus ihr „herausquetschen“. Aber es ist eine andere Geste, als nur die Dringlichkeit abzulehnen, obwohl man etwas sagen kann. Streng genommen spricht Herr Schweppe jetzt nicht gegen die Dringlichkeit, sondern er sagt Ihnen, was er sagen kann, und dass mehr im Moment nicht möglich ist. Ich denke, das ist ein Weg - aber nur wenn Sie einverstanden sind. Wenn jemand sagt, jetzt muss über die Dringlichkeit abgestimmt werden, dann wäre diese Berichterstattung nach der Geschäftsordnung nicht mehr zulässig. - (StR J. Schmid: Wir sind einverstanden!) - Sie sind einverstanden, vielen Dank! Herr Schweppe, dann können Sie fortsetzen.

StSchR Schweppe:

Sehr gerne. Wir hatten Anfang des Jahres in einem Gespräch mit der Schulleitung und anderen festgelegt, dass wir die Containeraufstockung um die Räume vornehmen, wie dies in Ihrem Antrag zum Ausdruck kommt - und zwar so schnell wie möglich zu Beginn des Schuljahres 2014/2015. Ich

glaube, dass damit diese Frage erledigt ist. Wir werden im Rahmen der Containeranlage natürlich auch Toiletten und Schließungsräumlichkeiten vorsehen und glauben, dass damit der Schule geholfen ist.

Die Antragssteller erklären sich mit diesem Vorgehen einverstanden.

Eigene Räume für die Mittagsbetreuung an der Grundschule an der Markgrafenstraße Dringlichkeitsantrag Nr. 5270 der CSU vom 17.03.2014

Aktensammlung Seite 3089

OBM Ude:

Vielleicht können wir beim zweiten Dringlichkeitsantrag auch so verfahren, dass Sie aus dem Stand berichten können. Mehr muss dann mit formellen Anträgen im zuständigen Ausschuss geschehen.

StSchR Schweppe:

In dieser Angelegenheit werden wir nicht so schnell zu einem Ergebnis kommen, aber die Dringlichkeit ist vom Direktorium und RBS nicht gesehen worden. Ich sehe mich aber auch hier in der Lage, zum Sachstand zu berichten. - (Zwischenruf)

Die Schule Markgrafenstraße verfügt über eine ausreichende Anzahl von Klassenzimmern, nämlich zwölf Zimmer für zwölf Klassen. Darüber hinaus gibt es vier Mehrzweckräume in der vorgegebenen Art und Weise und noch vier Tagesheimräume und eine Versorgungsküche. Die Schule hat allerdings auch eine Mittagsbetreuung mit 123 Kindern, und hier gibt es Probleme mit der Raumsituation. Grundsätzlich sollten die Kinder, die vormittags in eine Schule passen, auch nachmittags hineinpassen. Aber wir sehen natürlich den besonderen Bedarf bei derartigen Angeboten wie Mittagsbetreuung, gebundene Ganztagesbetreuung, Tagesheimen usw., so dass wir uns dies noch einmal anschauen und in der nächsten Sitzung offiziell zu diesem Standort Stellung nehmen wollen. Eine besondere Dringlichkeit sehe ich nicht.

Herr J. Schmid, zur Schülerprognose: Laut Planungsreferat und RBS wird die Schülerzahl in den nächsten zwei, drei Jahren geringfügig sinken, aber bis 2025 wieder bei zwölf Klassen sein, so dass wir hier eine sehr kontinuierliche Entwicklung haben. Die Frage, die angeschnitten worden ist, Container aufzustellen oder für eine räumliche Entlastung zu sorgen, prüfen wir noch einmal. - (StR Podiuk: Und die Planungen werden gestoppt?) - Die Planungen können nach meinen Informationen von heute nicht mehr gestoppt werden, weil die Aufträge bereits vergeben sind und sich die Sitzbänke in Aufstellung befinden. - (StR Podiuk: Der neue Baum wird auch gepflanzt?) - Ich kann Ihnen nicht sagen, ob der jetzt schon steht oder morgen aufgestellt wird. Herr Podiuk, wir müssten sowieso grundsätzlich prüfen, ob dieser Standort überhaupt der richtige wäre, wenn wir uns dafür entscheiden würden, hier eine Containeranlage aufzustellen. Das hat eine baurechtliche

Relevanz, insofern können wir dazu aus dem Stegreif sowieso nichts sagen. Gegebenenfalls müsste man noch einmal umdisponieren. Dazu würden wir dann in der nächsten Ausschuss-Sitzung des RBS Stellung nehmen. - (Zwischenruf)

StR Danner:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Herr Schweppe, eine Nachfrage! Hat es Verhandlungen mit dem Gymnasium unmittelbar daneben gegeben, das eine großzügige Mensa hat, die im Moment nur zur Hälfte belegt ist? Können die Kinder aus der unmittelbar angrenzenden Grundschule zumindest vorübergehend für ein bis zwei Jahre hier versorgt werden?

StSchR Schweppe:

Meines Wissens ist die Grundschulleitung auf die Gymnasialleitung zugegangen, und die Gymnasialleitung hat abgelehnt. Das werden wir in unserer Prüfung miteinbeziehen. - (Zwischenrufe)

Die Antragssteller erklären sich mit diesem Vorgehen einverstanden.

**Wahlbenachrichtigung für die OB-Stichwahl;
Dringlichkeitsantrag Nr. 5272 der CSU vom 19.03.2014**

Aktensammlung Seite 3091

Bfm. StR Dr. Blume-Beyerle:

Herr Vorsitzender, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Bevor ich die Frage beantworte, möchte ich eine kleine Erklärung abgeben zum Thema Ablauf der Wahl, denn verschiedentlich entsteht der Eindruck, es hat Pannen gegeben, und es war ein Chaos. Ich möchte ausdrücklich sagen: Wir haben von Anfang an erklärt, dass das vorläufige amtliche Ergebnis erst am Dienstag vorliegen wird. Leider kommt es bei den Medien einfach nicht an. Die Wahrnehmung ist, am Sonntagabend ist alles gelaufen, aber es war von Anfang an absehbar, dass dies objektiv nicht geht. Wir haben etwas mehr Zeit gebraucht als geplant. Das hat im Wesentlichen zwei Gründe.

Erstens: Wir haben über 10.000 Wahlhelfer eingesetzt, und ein Großteil dieser Wahlhelfer hatte keine sehr große Erfahrung. Das waren nicht nur diejenigen, die wir außerhalb der Verwaltung angeworben hatten. Wir sind sehr dankbar, dass sich so viele gemeldet haben, 4.500 waren es diesmal, ein neuer Rekord. Dafür sind wir dankbar und möchten die jetzt nicht im Nachhinein in gewisser Weise beschimpfen. - (Beifall) - Aber auch bei denen, die freiwillig aus den Reihen der Verwaltung kamen, war ein hoher Anteil von Neuen bzw. Unerfahrenen, weil viele Erfahrene gesagt haben, ich melde mich lieber zur Landtagswahl oder Bundestagswahl, dann komme ich bei der Kommunalwahl nicht mehr dran.

Zweitens: Weil wir einen sehr hohen Anteil unerfahrener Wahlvorstandsmitglieder hatten, gab es einen extrem hohen Anteil an fehlerhaften Protokollen. Wir hatten fast 90 % fehlerhafte Protokolle, die dann alle händisch nachgeprüft werden müssen. Das hat uns einige Stunden mehr Zeit gekostet, aber keinen ganzen Tag. Jeden, der dies kritisch sieht, lade ich ein, sich bei der nächsten Wahl einmal anzuschauen, was das für die Mitarbeiter bedeutet: Sonntag bei der Auszählung dabei zu sein, Montag ebenfalls bis Mitternacht, am Dienstag Parteiverkehr und dann wieder weiterzählen. Da wurde also Gewaltiges geleistet.

Zum Dringlichkeitsantrag: Es ist möglich, noch einmal neue Wahlbenachrichtigungen zu versenden, es ist teuer, und es wirkt erst Ende kommender Woche. Sie wissen alle, eine eigene Wahlbenachrichtigung ist gesetzlich nicht vorgesehen. Wir sehen aber keinen Rechtsgrund, es nicht zu tun. Eine eigene neue Wahlbenachrichtigung ist nicht nötig. Bei der Stichwahl brauchen Sie gar

keine Wahlbenachrichtigung, denn Sie sind im Wählerverzeichnis eingetragen. Der Ausweis als amtliches Dokument reicht aus. Wir haben darauf in der Öffentlichkeit schon mehrfach hingewiesen, also insoweit ist da bereits viel passiert. Für die Frage der Dringlichkeit ist wichtig: Wir haben zum jetzigen Zeitpunkt bereits 182.522 Briefwahanträge, die sind also nicht mehr zu informieren, und seit gestern laufen schon wieder die neuen Briefwahanträge ein.

Die Kosten betragen etwa 800.000 €: Druckfertigungs- und Auslieferungskosten in Höhe von 100.000 €, Versandkosten an eine Million Wähler in Höhe von etwa 650.000 € und IT-Kosten in Höhe von 50.000 €.

Zur Zeitschiene: Man muss sich die Dimension dieses Wahlvorgangs in München vorstellen. Wenn Sie das heute beschließen, und wir noch im Laufe des Tages den Druckauftrag erteilen, hat uns die Firma zugesichert, dass sie dann die Auslieferung zur Post bis kommenden Mittwoch, 26.03., sicherstellen kann. - (Zwischenruf) - Vor Mittwoch passiert also gar nichts, und dann kommt noch die Versendung durch die Post dazu, deswegen wird es also sehr knapp. Es kann also durchaus sein, dass diese Benachrichtigung gerade noch am Freitag oder Samstag vor der Stichwahl ankommt. Eine kleine zeitliche Beschleunigung könnten wir erreichen, wenn wir auf die Aufdrucke „Landeshauptstadt München“ und „Stadtwappen“ und „Wichtige Unterlagen“ verzichten. Ich bin mir aber nicht sicher, ob wir das machen sollten, denn das würde natürlich den Wert etwas einschränken. Wenn es also nur ein grauer Umschlag ist, dann könnten wir statt am Mittwoch schon am Dienstag, vielleicht sogar teilweise schon am Montag mit dem Versand beginnen. Das würde also einen kleinen zeitlichen Vorsprung bringen, aber gegebenenfalls den Aufmerksamkeitsgrad herabsetzen. So ist der Stand. Wie gesagt: Es geht, es ist teuer, und die Wirkung tritt relativ spät ein.

Auf eine Kleinigkeit will ich den Oberbürgermeister noch hinweisen, weil er deshalb viel Ärger hatte. Wir hatten aufgrund eines IT-Versehens diejenigen EU-Bürger, die schon eine doppelte Staatsangehörigkeit haben, benachrichtigt, dass sie Wahlrecht haben. Bei dem jetzigen Vorgang können wir diejenigen, die bereits Briefwahl beantragt haben, nicht herausfiltern. Das heißt, die 200.000 Personen, die den Antrag schon gestellt haben, erhalten gegebenenfalls noch eine Benachrichtigung. Dann käme wieder der Vorwurf: Wieso bekomme ich das zweimal? Das kostet auch etwas! IT-mäßig ginge das natürlich, aber das würde den Vorgang wieder verzögern. Das ist in niemandes Sinne.

OBM Ude:

Stünde im Brief dann auch noch einmal das zuständige Wahllokal? Oder wäre das nur ein gedruckter Text?

Bfm. StR Dr. Blume-Beyerle:

Nein, das entspräche der bisherigen Wahlbenachrichtigung mit dem zuständigen Wahllokal. Wir müssten allerdings darauf achten, dass uns bei der Information über die Möglichkeit der Briefwahl kein Fehler unterläuft, denn Briefwahanträge sind dann online nicht mehr möglich. Dazu müsste man einen klaren Hinweis geben, wie man an die Unterlagen kommt, damit nicht noch ein Problem entsteht. - (StR J. Schmid: Dann lassen wir es lieber! - StR Dr. Mattar: Macht eine Anzeige in der *Rathaus Umschau!* - OBM Ude: Das sowieso!)

Wir werden natürlich alle Möglichkeiten einer umfassenden Information an die Bürger ergreifen und auch mit dem Presse- und Informationsamt noch einmal reden. Damit haben wir schon begonnen, das können wir in jedem Fall zusagen. - (Zwischenrufe)

OBM Ude:

Vielen Dank! Sie glauben nicht, wie viele Leute sich selbst darüber entrüsten, wenn sie einen richtigen Hinweis zu viel bekommen. Hier ist es ein regelrecht falscher Hinweis, wenn wir 182.000 Personen - vielleicht dann sogar 240.000 -, die schon briefgewählt haben, anschreiben, dass die Wahl vor der Tür steht. Diese Bürgerpost möchte ich nicht beantworten müssen.

Wenn das Schreiben - sagen wir einmal - am Montag zugehen würde, dann könnten viele Leute sagen: „Ach, dieses Mal gehe ich vielleicht doch wählen, es ist jetzt offensichtlich wichtig, oder das Rennen ist doch offen.“ Aber wenn das Schreiben erst am Samstag ankommt, dann wird es wieder heißen: Die Stadt hat zu spät eingeladen, deswegen sind so viele daheim geblieben. Ich glaube, wir schaffen eher ein Alibi, als dass wir eine überzeugende Lösung anbieten.

Wenn wir uns einig sind, dass die Öffentlichkeitsarbeit unkonventionelle Wege gehen kann und soll - so habe ich den Antrag verstanden -, dann würde ich zum Beispiel bitten, dass der Wahlleiter über ein Plakat mitteilt: Wahltermin ist der 30. März 2014, Sie brauchen auch keine Unterlagen, Personalausweis und richtiges Wahllokal reichen!

Es gibt viele Personen, die sofort nach der Wahl alle Unterlagen weggeworfen haben. Diese fragen bereits jetzt: Kann ich trotzdem wählen gehen? Wo bekomme ich ... - (Zwischenrufe von StR Reissl und StR Dr. Mattar) - Wenn wir es zahlen können, kann man es versuchen, z. B. mit Infoscreen. Das ist ein Geschäft der laufenden Verwaltung. Wir sagen, es werden keine Kosten kritisiert. Das ist neben dem Brief für 800.000 € eh nur ein Klacks! Wir führen Öffentlichkeitsarbeit mit neutralen Hinweisen auf den Wahltermin durch. Ich finde vor allem die Info wichtig: Sie

brauchen nichts außer ihren Personalausweis und das richtige Wahllokal. Ich stelle fest, es ist zur Kenntnis genommen. Damit ist der Antrag erledigt.

Durch die Auskünfte von Bfm. StR Dr. Blume Beyerle und OBM Ude findet der Dinglichkeitsantrag der CSU seine **Erledigung**.

- Ende der öffentlichen Sitzung um 12:17 Uhr -

- Die Beratungen werden in nichtöffentlicher Sitzung fortgeführt. -

München, 19. März 2014

U d e
Oberbürgermeister
der Landeshauptstadt München

Protokoll